

Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeiferhübchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal 120 Pf.
(ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
Anzeigenpreis pro sechsspaltige Zeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.
Sonnenspross No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

№ 18.

Dienstag, den 10. Februar 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2
Blätter (8 Seiten).

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Erhebung erfolgt auf Grund der als Sonderbeilage zum
Kreisblatt vom 27. Juni 1912 veröffentlichten Viehschaden-
entschädigungssatzung für den Bezirksverband des Regierungsbezirks
Wiesbaden.

Das Viehbestandsverzeichnis liegt in der Zeit vom 1. bis 14.
Februar 1914 in dem Rathaus, Zimmer Nr. 1, für die Beteiligten
offen.

Die Beiträge werden am 15. März c. erhoben.
Eltville, den 29. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Liste der zum Feuerwehredienst verpflichteten Personen, alle
männlichen hier wohnhaften Einwohner der Jahrgänge 1869—1890
einschließlich, liegt zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus
hier, Zimmer Nr. 1, auf die Dauer von 2 Wochen offen.

Eltville, den 6. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr werden aufgefordert, die
Armbänder innerhalb 8 Tagen auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 1,
abzuliefern.

Gleichzeitig werden die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr,
die nicht mehr im aktiven Dienst stehen, ersucht, die Helme, Gurten,
Beinen etc. abzuliefern.

Eltville, den 4. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Zeichnungen und Beschreibungen über die Ausführung
einer Kanalanlage für die Schöne Aussicht, einen Teil der Haupt-
straße und die Verstrichstraße durch die Gemeinde Niederwalluf liegen
gemäß § 8 des Straßenbaustatuts vom 14. Dezember 1906 vom
10. U. Mts. ab 14 Tage lang auf dem Bürgermeisteramte zur
Einsichtnahme der Interessenten aus.

Einsprüche sind innerhalb dieser Frist schriftlich beim Gemeinde-
vorstande anzubringen.

Niederwalluf, den 9. Februar 1914.

Der Bürgermeister,
Janßen.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 14. d. Mts. wird auf der hiesigen Gemeinde-
kasse von vormittags 9 bis 12^{1/2} Uhr und nachmittags von 2^{1/2} bis
5 Uhr die IV. Rate Staatssteuer erhoben.

Niederwalluf, den 9. Februar 1914.

Der Bürgermeister, Janßen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die
Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom
20. Sept. 1867 wird nach Beratung mit dem Gemeinde-
vorstande für den Bezirk der Gemeinde Niederwalluf
folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Jedes bebaute Grundstück ist auf Verlangen der Polizei-
verwaltung innerhalb der von dieser festzusetzenden Frist
an die öffentlichen Entwässerungsanlagen (Kanäle) unter-
irdisch anzuschließen.

Das auf dem Grundstück sich ergebende Regenwasser
muß alsdann unterirdisch in die Kanäle abgeführt werden.
Ein Auslauf von Wasser irgend welcher Art auf die Straße
wird dann nicht mehr gestattet.

§ 2.

Die Verpflichtung zur Herstellung der Anschlußanlagen
bis an das Hauptrohr liegt dem Eigentümer des Grund-
stücks ob.

§ 3.

Die Herstellung der Anschlußanlagen hat nach Vor-
schrift, vorherige Angabe, sowie unter Aufsicht der Polizei-
verwaltung oder deren Beauftragten zu erfolgen.

§ 4.

Mindestens 3 Tage vor Beginn der Entwässerungs-
anlage ist der Polizeiverwaltung Anzeige zu erstatten.

§ 5.

Durch die Entwässerungsgräben darf nur das auf dem
zu entwässernden Grundstück sich ergebende Regen-, Haus-
haltungs- und Schwenkwasser (Spülwasser) abgeführt
werden.

§ 6.

Wird Haushaltungs- oder Schwenkwasser in den Kanal
abgeführt, so ist innerhalb des Grundstückes ein Sinkkasten

mit Fett- und Sandfang anzulegen, bei Hof- und Keller-
entwässerung ist ein Sinkkasten mit Wasserabfluß und
Sandfang erforderlich.

§ 7.

Ausnahmen können von der Polizei-Verwaltung im
Einverständnis mit dem Gemeindevorstande in geeigneten
Fällen zugelassen werden.

§ 8.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverordnung
werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögens-
falle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Im übrigen sind die polizeilichen Zwangsbefugnisse
des § 132 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli
1883 maßgebend.

§ 9.

Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
öffentlichung in Kraft.

Niederwalluf, den 7. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Janßen.

Volk.

Die meisten Menschen pflegen sich gerade über
die Wörter, die sie am häufigsten gebrauchen, am
wenigsten Rechenschaft zu geben. Vom Volk spricht
jeder, aber im alltäglichen Leben versteht jeder ge-
wöhnlich etwas Besonderes darunter. Wer vom Volke
redet, denkt dabei entweder an die deutschsprechende
Bevölkerung des Deutschen Reiches oder darüber hin-
ausgehend an die Gesamtheit derer, die sich der deut-
schen Sprache als der ihnen ursprünglichen, durch Ge-
burt, durch die Eltern und die Heimat gegebenen
bedienen.

Schon daraus läßt sich ersehen, daß das erste, was
zu einem Volke bindet und einigt, die Sprache ist.
Zur Eigenart eines Volkes gehört seine Sprache. Zur
Gemeinschaft der Sprache kommt als zweites, was
Merkmal eines Volkes ist und damit zusammenhängt,
die Einheit der Abstammung. Zur Sprache und Bluts-
gemeinschaft tritt als drittes im Wesen des Volkes
der Boden, den die durch Sprache und Herkunft zu-
sammengehörigen bewohnen, das Land, das sie eben-
falls verbindet und eint, die Gemeinamkeit des Va-
terlandes. Sprache, Stamm und Scholle schaffen und
bestimmen ein Volk. Zu diesem von Natur Ge-
gebenen kommt noch der Staat. Nicht als Naturvolker
leben die Volksgemeinschaften, sondern sie werden in
Staaten zusammengeschlossen und zu einem festen Ge-
bilde geeint. Staaten und Reiche brauchen nicht immer
Bevölkerungen mit derselben Sprache und Blutmischung
zu umfassen, sondern haben auch Bestandteile, die
nicht durchweg dieselbe Sprache reden und gleichen
Stammes sind.

Das deutsche Volk stellt seit langen Jahrhunderten
dem Gesamtcharakter nach ein Ganzes dar. Die na-
türliche Begrenzung durch die Einheit der Sprache,
durch die Gemeinschaft des Blutes und der Heimat
sowie durch die staatliche Sonderung und Bestimm-
theit, das lange Zusammenleben in derselben Umgebung
und in denselben Einrichtungen, dieselben Schicksale
geben einem Volke seine Eigentümlichkeit, sein Wesen,
eigenes Leben, eigene Denkart, Anschauung und Sitte.
Insbesondere gehören zum Volke auch seine geschicht-
liche Entwicklung, seine Vergangenheit, seine großen
Männer, das Wirken seiner Fürsten und Helden, seiner
Denker und Dichter. Jeder Große, indem er den
Stempel seines Geistes und seiner Taten seinem Volke
ausdrückt, mehrt dessen geistiges Bestitztum, das
Volkstum.

Nur einen Teil des Volkes als „Volk“ zu be-
zeichnen, wie es nur zu oft auf politischem Gebiete
geschieht, ist ein Frevel am wirklichen Volk, und nur
wer in dem Worte „Volk“ die ganze Bevölkerung,
hoch und niedrig, Regierende wie Regierte einbezieht,
hat das Recht, sich als Vertreter des Volkes zu be-
trachten und zu betätigen. Drum sind auch nach der
Verfassung die Volksvertreter nicht die Vertreter des
Kreises, der sie gewählt hat, und noch viel weniger
der Mehrheit, die ihnen das Mandat verschafft hat,
sondern Vertreter des ganzen Reiches bzw. Staates.

Politische Rundschau.

— Berlin, 9. Februar.

Das Kaiserpaar unternahm am Sonntag nach-
mittag eine Spazierfahrt im Tiergarten. — Montag vor-
mittag nahm der Kaiser im königlichen Schlosse den Vor-
trag des Chefs des Zivilkabinetts, Wittl. Geh. Rats
v. Valentini, entgegen.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen werden
die erste Reise des Dampfers „Kab Trafalgar“ der Ham-
burg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft am 10.
März ab Hamburg mitmachen.

— Der Kaiser hat die Errichtung der unter seinem
Protectorat stehenden Stiftung „Deutsche Evangelische Mis-
sionshilfe“ genehmigt.

— Der Kaiser nahm Sonnabend vormittag die Vor-
träge des Chefs des Marineministeriums und des Ministers
des königlichen Hauses entgegen. Später empfing der
Kaiser den Wikar von Kamerun, Bischof S. Biler.

Die albanische Frage gelöst. Unter den Mächten
ist wegen der Anleihe für Albanien nunmehr eine
vollständige Einigung erzielt worden. Daraufhin ist
die Ankunft des Prinzen Wilhelm zu Wied in Al-
banien, wie in informierten Kreisen verlautet, end-
gültig auf den 21. Februar festgesetzt worden. Es
ist jedoch noch nicht bestimmt, an welchem Punkte der
Küste Prinz zu Wied landen wird.

Zustimmung der Dreibundmächte in der Insel-
frage. Die „Wiener Allg. Ztg.“ läßt sich von beson-
derer Seite aus Rom melden: Die Botschafter der
Dreibundmächte sind bereits im Besitz der Instruk-
tionen ihrer Regierungen betreffend die Antwort auf
die letzte Note Sir Edward Greys bezüglich der Insel-
frage und der südalbansischen Frage. Die Antwort
erfolgt mündlich und enthält die prinzipielle Zustim-
mung zu den Vorschlägen des englischen Kabinetts.
Gleichzeitig haben die Vertreter der Dreibundmächte
in Athen und Konstantinopel bereits Instruktionen
erhalten, den Inhalt der an Sir Edward Grey zu er-
teilenden Antwort, falls dieselbe keine weiteren Ver-
handlungen mehr erforderlich machen sollte, der grie-
chischen und der türkischen Regierung mitzuteilen.

In der Arbeitslosenfrage hat der Ausschuß,
der von den städtischen Behörden Berlins zur Prü-
fung der Frage der Arbeitslosenunterstützung einge-
setzt worden ist, beschlossen, den sozialdemokratischen
Antrag, eine halbe Million Mark zur Unterstützung
von Arbeitslosen zu bewilligen, abzulehnen, dagegen
einen Betrag von 300 000 Mark mit der Maßgabe zur
Verfügung zu stellen, daß aus diesem Betrage an Ar-
beitslosen und an notleidende kleine Gewerbetreibende
zinsfreie Darlehen bis zur Höhe von 40 Mark zu ge-
währen seien. Die Rückzahlung der Darlehne soll nach
einem Jahre erfolgen. Anspruch hierauf sollen aber
nur diejenigen haben, die mindestens ein Jahr in Ber-
lin sesshaft sind. Ferner wird der Magistrat selbst
dafür Sorge tragen, daß Arbeitslose auf städtischen
Miefelgütern Verwendung finden.

Die Sozialdemokratie fördern darf ein Beamter
auch indirekt nicht durch Wahlenthaltung. So hat der
Disziplinarsenat des Oberverwaltungsgerichts ent-
schieden und einen Gemeindevorsteher, der durch Nichtabgabe
seiner Stimme es ermöglichte, daß ein Sozialdemokrat
in den Schulvorstand kam, zu 30 Mark verurteilt. Als
Beamter, heißt es in der Urteilsbegründung, hätte er
auf jeden Fall verhindern müssen, daß Feinde der
heutigen Gesellschaftsordnung und des Staates auf die
Schule, die die Kinder auch zu monarchisch gestunten
Menschen zu erziehen habe, bestimmenden Einfluß ge-
winnen.

50 000 Mark für die Sturmflutgeschädigten an
der Elbe will Hamburg spenden. Der Senat brachte
in der Bürgerschaft einen bezüglichen Antrag ein, der
voraussichtlich Annahme finden wird.

Prinz Wilhelm zu Wied hat Potsdam verlassen
und ist nach Rom abgereist, von wo er nach eintägigem
Aufenthalt nach Wien reist. Wie von halbamtlicher
Seite erklärt wird, darf angenommen werden, daß
der Prinz die Bedingungen, unter denen er die ihm
in Albanien zugedachte Aufgabe übernehmen will, nun-
mehr im wesentlichen als erfüllt betrachtet. Nach Er-
ledigung der Reisen nach Rom und Wien und dem
Empfang der albanischen Thronabordnung in Neu-
wied dürfte der Abreise des Prinzen nach Albanien
nichts mehr im Wege stehen. Im übrigen wird entgegen
anderslautenden Gerüchten halbamtlich betont, daß die
von den Großmächten geplanten gleichlautenden Er-
klärungen über die Inselfrage und über die Räumung
Südalbaniens in den nächsten Tagen in Konstantinopel
und in Athen abgegeben werden sollen, nachdem eine
Verständigung über den Wortlaut dieser Erklärungen
in allen Einzelheiten nunmehr gesichert ist.

Bei der türkischen Anleihe bei Krupp handelt
es sich lediglich um die Konsolidierung der fälligen
Verpflichtungen in Form einer Anleihe. An diese
Verpflichtungen für bereits erfolgte Lieferungen ist
neben Krupp die Waffen- und Munitionsfabrik beteu-
ligt. Die Verpflichtungen betragen etwa 23 Millionen
Mark. Dies wird voraussichtlich auch der Betrag der
Anleihe sein, die durch gute Pfänder garantiert wird.

Domänenverkauf an eine Gemeinde. Der preu-
ßische Staat verkaufte die 2400 Morgen große Do-
mäne Niegrripp bei Halle an der Saale für 1 200 000
an die Gemeinde Niegrripp.

Badischer Antrag zur Erhöhung des Hopfen-
zolles. In der Zweiten Kammer des badischen Land-
tages ist ein Centrumsantrag eingebracht worden, der
die Regierung ersucht, darauf hinzuwirken, daß beim
Abschluß der neuen Handelsverträge der Hopfenzoll
auf mindestens 60 Mark pro 100 Kilogramm erhöht
wird.

Keine türkische „Krupp-Anleihe“. Die Pariser
Meldungen von angeblichen Verhandlungen der Pforte
mit der Firma Krupp bezüglich eines größeren Vor-
schusses, werden an zuständiger Stelle in Konstan-
tinopel für unbegründet erklärt.

Eine neue Gewerkschafts-Organisation? In der Ge-
werkschaftsfrage hält man in Rom an der Auffassung
fest, daß ein weiterer päpstlicher Erlaß zu erwarten
ist, in dem nochmals klar und deutlich zum Ausdruck
gebracht wird, daß der Papst zwar die konfessionellen
Arbeitervereine vorzuzieht, daß aber die christlichen Ge-
werkschaften durchaus zu dulden seien.

Parlamentarisches.

Die Herstellung einer deutschen Rheinmündung beschäftigt unsere Regierung sehr lebhaft. Auf Anfrage erklärte der Minister in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses, daß Erwägungen und Feststellungen vorgenommen werden, daß aber sehr umfangreiche Vorarbeiten notwendig seien, so daß man Geduld haben müsse.

Von dem Mittelkanal Elbe-Hannover will der Minister, wie er in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses erklärte, noch nichts wissen; erst müsse abgewartet werden, welche Wirkungen die Wasserstraßen auf die Eisenbahnen ausüben.

Die Frage der Mosel-Saar-Kanalisation kam neuerdings in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses aufs Tapet, in dem angeregt wurde, die Budgetkommission möge das Mosel-Saar-Gebiet und das rheinisch-westfälische Industriegebiet bereisen. Der Minister erhob dagegen Bedenken, weil dadurch leicht Hoffnungen erweckt werden könnten, die nach seiner Meinung nicht erfüllbar seien. Mit anderen Worten: Die Regierung denkt gar nicht daran, den Interessenten an diesem wichtigen Verkehrswege auch nur einen Schritt entgegenzukommen.

29 Millionen Mehrkosten hat der Rhein-Hannover-Kanal nach einer Darlegung des Ministers in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses verschlungen, 228 gegen 199 Millionen; die Oder-Weichsel-Wasserstraße stellt sich um 3, der Berlin-Stettiner Großschiffahrtsweg um 6 Millionen höher als der Vorschlag; der Lippe-Kanal wird sich ganz bedeutend höher stellen, als veranschlagt war.

Deer und Marine.

Das neue Militärarsenal, 37 ist Sonnabend früh 4 Uhr 20 Minuten in Friedrichshafen aufgestiegen und um 12 Uhr 45 Minuten in Potsdam gelandet.

Europäisches Ausland.

Italien.

Eine italienische Expedition gegen die Senussis beabsichtigt der Gouverneur der Provinz Cyrenaka, General Ameglia, im Frühjahr dieses Jahres, um deren Widerstand ein für allemal zu brechen und die Ordnung in der Cyrenaka voll und ganz herzustellen. Es werden 30 000 Mann gegen die Senussis mobil gemacht.

Frankreich.

Meriot ist daneben gesunken. Der bekannte Wobler und Flugzeugkonstrukteur Meriot, der seine Kandidatur zum Generalrat des Departements Seine-et-Oise angenommen hat, ist gegen den Progressisten Perinard unterlegen. Meriot, der der radikal-sozialistischen Partei angehört, hätte in der letzten Zeit Ortschaft um Ortschaft im Flugzeug besucht, um für seine Wahlpropaganda zu machen, er hat aber mit seinem Agitationsmittel schmächtig Pflaß gemacht.

Rußland.

Die Putlowaffäre hat ihren Zweck erreicht. Einer Meldung der „Times“ aus Petersburg zufolge, steht das französische Haus Schneider-Creuzot im Begriff, einen neuen Vertrag mit den Putlowwerken abzuschließen. Schneider-Creuzot hat sich bereit erklärt, die notwendigen Kapitalien vorzustrecken. Wie es heißt, soll das deutsche Kapital vollständig ausgeschaltet werden.

Veränderungen im Petersburger Kabinett werden vom „Petit Parisien“ in einer Petersburger Depesche bestätigt. Danach hat Sokolow bereits seine Demission eingereicht. Sein Nachfolger wird der Generalkontrollleur der Finanzen, der Geheim Staatsrat Kharitonof, werden. Sokolow wird voraussichtlich die Regierung bis Ende März führen und dann Vizepräsident in Paris werden. Der russische Botschafter in Paris wird nach London oder Rom berufen.

Bulgarien.

Der neue Balkanbund stößt bei der bulgarischen Bevölkerung auf argen Widerstand. Ein hervorragender Führer der mazedonischen revolutionären Bewegung, Major Dimitrie Atanasoff, gab einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tageblatts“ gegenüber die Erklärung ab, daß außer Danew und Potorow kein bulgarischer Staatsmann es wagen werde, einen serbischen Vertrag zu unterzeichnen. Die mazedonische Politik des Königreiches Bulgarien könne und werde nur ein Ziel haben, und zwar die Autonomie des ungeteilten Mazedoniens.

Griechenland.

Venizelos' Erfolg in Wien und Rom besteht nach einer Berliner Meldung des Pariser „Matin“ aus gut informierter diplomatischer Quelle darin, daß der Dreibund in die Rettifizierung der südbalkanischen Grenze zu gunsten Griechenlands eingewilligt haben soll. Griechenland soll u. a. Distrikte von Arghrocastro und Coriza erhalten, doch ist daran die Bedingung geknüpft, daß die griechischen Truppen bis zum 1. März das albanische Gebiet vollkommen geräumt haben müssen. Die griechische Regierung beschloß, sich dem Willen der Großmächte zu fügen und mit der Räumung der von ihren Truppen besetzten südbalkanischen Gebiete zu beginnen.

Türkei.

Für die türkische Anelei hat Frankreich Bedingungen politischer Art gestellt, darunter als erste die bedingungslose Annahme der Note der Großmächte bezüglich der Inseln. Die finanziellen Bedingungen betreffen insbesondere die finanzielle Überwachung, die von der Banque Ottomane durchgeführt werden soll.

Zwischen Rußland und der Türkei ist am Sonntag eine völlige Einigung erzielt worden. Die spanatolische Grenzfrage ist gelöst.

Albanien.

Die Leibgarde des künftigen Fürsten von Albanien ist nun beinahe vollständig organisiert. Sie besteht aus 200 Mann, die allen Distrikten Albanien entnommen und modern ausgerüstet sind. Mit ihrer militärischen Ausbildung wurde eifrig begonnen. Die Truppe besteht aus großen, prachtvollen Gestalten, die eine gut repräsentierende Garde abgeben dürften. Um vor dem Schloß in Durazzo einen schönen, freien Platz zu bekommen, der zugleich einen schönen Ausblick bietet, wurden die nach dem Hafen liegenden Sanitätsgebäude abgerissen.

Amerika.

Haiti.

General Zamor ist zum Präsidenten von Haiti ausgerufen worden. Die Rebellen beabsichtigen jedoch, den Kampf weiter fortzusetzen. — Am Sonntag wurden General Davilmar Theodores' Truppen, die vor der Kathedrale bivaktierten, plötzlich von einem überherenden Geschützfeuer der Artillerie General Zamors überrascht und ergriffen in größter Unordnung die Flucht. Sie rächten sich, indem sie die Stadt in Brand setzten. Zahlreiche Frauen und Kinder, die aus den brennenden Häusern flüchteten, wurden von umherirrenden Kugeln getötet. Bald darauf hielt General Zamor seinen Einzug in Port-au-Prince.

Japan.

Der japanische Marineandal zieht immer weitere Kreise. Die Oppositionsparteien vereinigen sich zu einem Sturm auf die Regierung. Der Tokuier Vertreter des englischen Hauses Bickers, Kapitän Kander, wurde zwei lange Verhöre unterworfen, und man glaubt, daß auch seine Verhaftung bevorsteht. Sowohl der Vertreter der Agentur Reuters, Poole, wie auch der Vertreter der Siemens-Schubert-Werke, Hermann, befinden sich trotz ihrer Proteste im Gefängnis. Bisher sind weder von England, noch von Deutschland irgend welche diplomatische Schritte zu ihrer Befreiung eingeleitet worden. Die Untersuchung wird nach

wie vor geheim geführt. Bisher sind nur einige untergeordnete japanische Beamte verhaftet worden. Das Ende der Untersuchung ist noch nicht abzusehen. — In Tokio wurden in großen Versammlungen, die von mehr als 15000 Personen besucht waren, den japanischen Abgeordneten Shimada und Osaka, deren Erklärung im Parlament die Aufrollung der ganzen Angelegenheit veranlaßt hat, große Ovationen dargebracht.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Etzville, 10. Febr. In wohlgelegener Weise verlief der am Sonntag Abend im Bahnhofs-Hotel stattgefundene Feuerwehrrath. Der Besuch war ein außerordentlich guter und war dadurch bewiesen, daß die alte Anhänglichkeit an die Veranstaltungen unserer Wehr noch vorhanden ist. — Das Resultat dürfte in jeder Hinsicht ein befriedigendes genannt werden. Die herrliche Dekoration, die noch von der vorhergegangenen Festlichkeit der Rheingau-Elektrizitäts-Werke vorhanden war, hat dem Abende ein besonders schönes Gepräge verliehen.

Rauenthal, 7. Febr. Unser seitheriger Bürgermeister, Herr August Prinz, wurde bei der heute stattgefundenen Bürgermeistereiwahl einstimmig auf achtjährige Dienstzeit wiedergewählt.

Erbach-Rheingau, 10. Febr. Die gestrige Submissionsöffnung betr. die Dachdeckerarbeiten am evangl. Pfarrhaus dahier lieferte folgendes Resultat:

Table with 2 columns: Name and Price. Schwarz-Deitrich 1269.45 Pfg., Kohl-Etzville 1070.14, S. Wahl-Etzville 1066.75, Hubert Ermet-Erbach 971.11, Frz. Wahl-Etzville 870.10, Rau-Schierstein 806.30, Söhler-Dozheim 663.90.

Mittelheim, 10. Febr. Die Preise zu dem am Fastnachtsabend stattfindenden Maskenball der hiesigen Turngemeinde sind jetzt im Schaufenster des Herrn Albert Hirschmann dahier, Hauptstraße, Ecke Kirchstraße, ausgestellt. Allerwärts finden die schönen Gegenstände größte Bewunderung und sind alle Interessenten zur Besichtigung eingeladen.

Mittelheim, 9. Febr. Ertrunken. Gegen Mitternacht lehrten am Freitag 3 Schiffsleute von Freiwinkelheim auf dem dort ankernden Schleppzug zurück. Der Rachen schlug um; der eine verschwand sofort in den kalten Fluten, während zwei sich am Rachen festhielten und jämmerlich um Hilfe riefen. In der Nähe der Winkelerschen Fabrik wurden die zwei völlig Erschöpften an Land gebracht, wo sie sich bald wieder erholten. Gestern früh 6 Uhr fuhren sie zu ihrem Schiffe zurück. — Die beiden Schiffer sind verheiratet, stammen aus Linz und waren auf dem Schiffe Ballenbar. Der ertrunkene Matrose ist ledig und 22 Jahre alt.

Winkel, 10. Febr. Wir verweisen hiermit auf das Inserat des Wahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei in heutiger Nummer, nach welchem am morgigen Mittwoch abends 8 Uhr eine Versammlung der Partei im „Gasthaus zum Stolperer“ in Weisenheim stattfindet. Herr Parteisekretär Bleicher aus Frankfurt a. M. hat für den Abend den Vortrag übernommen.

Winkel, 10. Febr. Ihren karnevalistischen Vereinsabend wird die Turngemeinde am Fastnacht-Montag in dem Brück'schen Saale abhalten. Für Ueberraschungen und Vorführungen jeglicher Art ist bereits bestens gesorgt und den musikalischen Teil wird eine bewährte Kapelle ausführen. Freunde und Gönner des Vereins werden schon heute auf den beliebten Vereinsabend hingewiesen und erfahren zur Zeit noch alles Nähere durch die Programme. Mit der Einübung eines fünfaktigen Schauspiels „Die Heldin der Besenbe“ hat die Turngemeinde bereits begonnen, und wird es an einem Sonntag der ruhigen Zeit zur Aufführung bringen. Die mit über 25 Personen besetzten Rollen sind alle in gute Hände gelegt, und wird das Stück, wie an anderen Orten, auch hier den größten Erfolg erzielen.

Rüdesheim, 9. Febr. Der gemeinnützige Bauverein kaufte hier das zwischen der Eibingerstraße und dem Engerweg gelegene ehemalige Bleymüller'sche Grundstück. Der Kaufpreis für das 204 Ruten große Grundstück stellte sich auf rund 16 400 Mark. Für die Rute wurden 80 Mark bezahlt.

Rüdesheim, 9. Febr. Seine königliche Hoheit der Landgraf von Hessen verließ in Anbetracht langjähriger zufriedener Lieferungen den Herren Hotel- und Weingutsbesitzer Jakob und Ernst Weil dahier den Hoflieferantentitel. Seine königliche Hoheit der Landgraf zeichnete das „Hotel Weil“ wiederholt durch seinen persönlichen hohen Besuch aus.

Vorchhausen, 9. Febr. Die hiesige Gemeinde wurde von einem Grobfeuer heimgesucht, dem insgesamt sechs Wohngebäude zum Opfer fielen. Das Feuer entstand kurz vor 2 Uhr mittags in dem Wohnhause des Winzers Franz Nies in der Oberfleckerstraße und dehnte sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Gebäude aus, dessen mit Futtermitteln gefüllter Speicher den Flammen reichlich Nahrung bot. Die hiesige Feuerwehr war rasch zur Stelle und griff mit großer Energie und Gewandtheit das rasende Element an, das in kurzer Zeit auch die angrenzenden Gebäude des Schneidermeisters Nikolaus Priem, dessen Bruders Christian Priem und etwas später auch dasjenige der Witwe Söhn ergriff. Um ein weiteres Uebergreifen des Feuers auf die stark bedrohte Nachbarschaft zu verhindern, mußte das Wohnhaus des Rottenarbeiters Michael Schmidt niedergelegt werden. Dennoch konnte nicht vermieden werden, daß gegen 6 Uhr noch ein weiteres Wohngebäude der Erben Franz Köhler ein Raub der Flammen wurde. Die hiesige Feuerwehr, die noch von derjenigen aus Vorch unterstützt wurde, hatte bis zum späten Abend angestrengt zu arbeiten, um das Feuer so weit zu lokalisieren, daß weitere Gefahr nicht mehr vorlag. Die Abgebrannten konnten von ihrem Hab und Gut nur wenig retten, jedoch sollen alle versichert sein.

Aus dem Rheingau, 8. Febr. Gemäß § 3 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 (R.-G.-Bl. S. 393) und § 5 des Unfallversicherungsgesetzes in der

Fassung vom 30. Juni 1900 hat die untere Verwaltungsbehörde den Wert der Naturalbezüge der versicherungspflichtigen Arbeiter und Beamten nach Durchschnittspreisen festzusetzen. Demzufolge hat der Königl. Landrat in Weisenheim gleichmäßig für die versicherungspflichtigen Arbeiter nach beiden Gesetzen den Wert der freien Wohnung bei Rüdesheim auf 300 Mark, der freien Wohnung in Weisenheim und Etzville auf 250 Mark, der freien Wohnung bei den anderen Gemeinden auf 200 Mark, der freien Wohnung auf 100 Mark, des freien Lichtes auf 20 Mark, der freien Station (Wohnung und Kost) auf 500 Mark, der freien Gemüse auf 50 Mark, der Nutzung einer Kuh auf 150 Mark festgesetzt.

Frühjahrs-Meister-Prüfungen im Buchdruck-Gewerbe.

Am Mittwoch und Donnerstag wurden im Sitzungszimmer der Handwerkskammer in Wiesbaden die Meisterprüfungen abgelegt, welchen sich 11 Kandidaten unterzogen. Es waren die Herren: Adolf Braun, Schmiedmeister (Rheinische Volkszeitung), Franz Drater (Rheinische Volkszeitung), Otto Geißler, (Rheinische Volkszeitung), Wilh. Gaumann, Schmiedmeister (Wiesb. Verlagsanstalt), Herm. Hoffmann, Seher auf Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Stefan Horn, (Rheinische Volkszeitung), Arthur Jand, Buchdruckereibesitzer, Weisenheim, Joseph Wilhelm Kna, Buchdruckereibesitzer, Weisenheim, (R. Jander, Weisenheim), Korn, (Rud. Bechtold & Co.) Weisenheim, Lippold, Buchdruckereibesitzer (Druckerei Friedmann), Weisenheim, Paul Schwarzbach, Korrektor (Wiesb. Verlagsanstalt). Ein Kandidat mußte zurücktreten, da er gegenwärtig die Einjährigendienstpflicht genügt. Die Prüfungsergebnisse infolgedessen erfreuliche, als sämtliche Prüflinge bestanden. Meisterprüfungskommission leht sich zusammen aus Buchdruckereibesitzern Adam Etienne-Deitrich, J. Rüdesheim, Hermann Rauch-Wiesbaden, (Vorj.), Schwab-Wiesbaden und Guido Zedler-Wiesbaden.

An die Herren Landwirte und Obstzüchter!

Es ist jetzt die höchste Zeit, daß die Klebgürtel den Obstbäumen abgenommen, verbrannt und die Stämme vom Gärtel bis zum Erdboden abgebürstet werden, auch die hier von den Frostspannerweibchen abgelegten Eier zu vernichten.

Außerdem ist ratsam, bei dieser Arbeit die Raupennester des Goldasterns und des Baumweißlings, erkennen an den dünnen, zusammengesponnenen Mänteln, abzuschneiden und zu verbrennen, die man besonders zahlreich an jungen Apfelbäumen im Felde und in höheren Lagern wahrnehmen kann. Ein Goldasternest beherbergt oft mehrere hundert Raupen.

Auch ist die jetzige Zeit sehr geeignet für den Baumschnitt und die Baumpflege, schon ist Saft in den Bäumen zu später Schnitt ist für die Obstbäume ebenso nachteilig wie für die Reben. Nur gut gepflegte, fruchtbare Bäume können befriedigende Ernten bringen. Der Obstbauansatz ist in diesem Jahre bei allen Obstarten ein reichlicher.

Schilling, Obst- und Weinbauinspektor.

Wiesbaden, 8. Febr. Für die Ehe erheben in ihrem letzten Hirten schreiben die am Grabe des hl. Bonifatius zu Fulda versammelt gewesenen Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands ihre warnende Stimme für Hohe und Niedrige, Arme und Reiche, indem sie zu ihren Diözesanen sprechen: „Ihr wisst, daß die Ehe nicht nur ein Privatverhältnis zwischen zwei Menschen ist, nicht nur eine wichtige, bürgerliche Einrichtung, sondern ein Lebensbund, den der allmächtige Gott zugleich mit Erschaffung des Menschen gestiftet, dem schon im Paradiese gesegnet und mit seiner Schöpfung befruchtet hat.“ — Wie wenig paßt dazu eine Statistik der Wiesbadener Landgericht, nach der in den letzten sechs Tagen an den verschiedenen Zivilkammern nicht weniger denn 100 Ehescheute — also 30 Paare — diesen Lebensbund lösten wollten, also durchschnittlich jeden Tag 5 Paare.

Wiesbaden, 9. Febr. Der Einbrecher in das Amtskontingengeschäft hat Schule gemacht. In der Nacht wurde in das Kölner Konsumgeschäft der Rüdesheimer Straße eingebrochen. Der Dieb, der modernstem Werkzeug versehen war, brach die Türe Verkaufsräum auf. Als er Geräusch hörte, kroch er unter ein Bett, wo er entdeckt und dann der Polizei übergeben wurde.

Wiesbaden, 9. Febr. Das Reformkino, in dem Auswüchsen im Kino begegnen soll und dabei Bilder und auch Szenen aus dem Handwerk zeigen um die Berufswahl zu erleichtern, wurde gestern Gegenwart eines geladenen Publikums, darunter Vertretern der Behörden, eröffnet.

Frankfurt, 8. Febr. Der Marstall des Zirkus Car hat ein wertvolles Schulpferd infolge eines merkwürdigen Zufalles verloren. Das Tier war provisorisch bei einem Elefanten eingestallt worden und hatte den großen Kameraden wahrscheinlich verwechsellich getreten. Der Elefant saßte die Sache anders auf und jagte dem bedauernswerten Tier die Stoßzähne in den Leib, so daß das Pferd bald darauf einging.

Dem Nachtwächter von Wüstems, Kr. Uisingen passierte neulich nachts ein drolliges Erlebnis. Es begegnete ihm nämlich während seines nächtlichen Rundganges an dem Ort ein — Schwein, ein herrenloses Schwein, ein pflichttreuer Mann rief etliche Leute aus dem Schloß zur Erkennung des landfremden Tieres. Da es niemandem trotz vielfältiger Begutachtung erkannte, brachte man es in einen zufällig leerstehenden Stall. Am nächsten Morgen stellte es sich heraus, daß es des Nachtwächters Schwein selbst war, das sich heimlich von zu Hause entfernt und nun seinem Herrn diesen viel belachten Streich spielte.

Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, beträgt der Vermögensbeitrag, welchen die Firma Krupp in der Nacht nach dem Opfergehe des vorigen Jahres zu zahlen hat, etwa sechs Millionen Mark. Wenn die Witterung der „Kreuzzeitung“ richtig ist, dann hätte sich die Firma Krupp mit rund vierhundert Mill. Mark Vermögen begnügen müssen.

Nieder-Ingelheim, 9. Febr. An dem hier in der Herrschaft Weinbautechniker Willig-Wingen abgehaltenen über Drahtanlagen und Heftvorrichtungen nahmen insgesamt 50 Herren teil, darunter 7 aus nichtbesessenen Gebieten und zwei Ausländer. Zum Schluß fand eine Besichtigung

Hauptversammlung des Rheingauer Weinbauvereins.

Hochheim, 9. Febr. Im Gasthaus zur „Burg Ehrenfels“ dahier fand gestern nachmittag, nachdem eine nur interne Fragen behandelnde Ausschusssitzung vorangegangen war, die diesjährige Hauptversammlung des Rheingauer Weinbauvereins bei einer Teilnehmerzahl von etwa 300 Interessenten statt. Als Ehrengäste waren u. a. anwesend: Geh. Rat Czéh, Landrat Kammerherr v. Heimbürg (Wiesbaden), (der Verbandsvorsitzende Geh. Regierungsrat Wortmann (Weisenheim), Bürgermeister Arzbacher (Hochheim). Der Vorsitzende Weingutsbesitzer Burggraf (Weisenheim) begrüßte die Erschienenen und nahm die rege Beteiligung als ein Zeichen dafür, daß unter den Winzern trotz aller Mißernten der letzten Jahre noch Hoffnung vorhanden sei. Der Vorsitzende rief dringend den Interessenten, sich zum Zweck rationaler Bekämpfung der Rebschädlinge und zur Pflege der Weinberge enger als bisher zusammenzuschließen. Eine der wichtigsten Aufgaben für den Winzer sei auch die Ueberwachung des Fortschreitens der Reblaus und die Erleichterung der Verjüngung der Weinberge in den versuchten Gebieten. Nach dem Jahresbericht des Vorsitzenden hat die Mitgliederzahl im letzten Jahre von 903 auf 858 abgenommen. Austritte haben jedoch nicht stattgefunden. Bürgermeister Arzbacher hieß die Teilnehmer der Tagung in den Mauern Hochheims willkommen und wünschte der Tagung guten Erfolg. Oekonomierat Ott erstattete den Vassenbericht. Dem Kassierer wird die erbetene Entlastung erteilt. Der Voranschlag sieht für das kommende Jahr 1230,50 M. in Einnahmen und Ausgaben vor. 200 M. sollen für Vorträge im Vereinsgebiet verwandt werden. Der Voranschlag wurde gutgeheißen. Lediglich wurde einem Antrag zugestimmt, die Mitgliederbeiträge für dieses Jahr von 50 auf 75 Pfg. pro Jahr zu erhöhen. Von einer Berichterstattung über den deutschen Weinbauverband wurde Abstand genommen. Gutsverwalter Fischer (Hochheim) referierte über „Die Schädlingsbekämpfung unter besonderer Berücksichtigung der Hochheimer Erfahrung des Jahres 1913“. Nach ihm sind Heu- und Sauerwurm, sowie die Reblaus, die größten Feinde des Weinbaues, noch lange nicht genug bekämpft worden. Von den angewandten Mitteln seien das Abfangen der Motten mit Klebfächern, das Ausstellen von Fanggefäßen und das Auslesen der sauerfaulenden Beeren zu kostspielig und zeitraubend. Von den chemischen Mitteln verdiene das Nikotin unbedingt den Vorzug. Seit dem Jahre 1910 habe er (der Referent) alljährlich Versuche mit Nikotin gemacht und festgestellt, daß der oft gemachte Einwand, das Nikotin teile sich dem Wein mit, hinwählig sei. Auch Qualität und Quantität würden durch dieses Verfahren erheblich verbessert. Im nächsten Jahre spritze er sämtliche Weinberge mit Nikotin. Zur Bekämpfung des Heuwurms empfehle er eine Lösung von Nikotin, Schmierseife und Schwefelkohlenstoff, für den Sauerwurm dagegen müsse der Lösung anstatt des Schwefelkohlenstoffs Kupferalkalibromide zugesetzt werden. Der Referent fand mit seinen Mitteln ziemlich lebhaften Widerspruch. Weinbaulehrer Schilling (Weisenheim) will an den bewährten alten Mitteln festhalten, ist auf jeden Fall aber gegen das Nikotin. Ein Jülicher Weininteressent erklärte als das einzig sicher wirkende Mittel eine 2prozentige Lösung Gölazin. Professor Büchner (Weisenheim) wies darauf hin, daß ein Teil der letzten Mißernten auf das Konto der Stiefsäule zu setzen sei. Dringende Vorsicht empfiehlt er bei Anwendung von Nikotin- und Seifenlösungen, weil diese Mittel, zur unrichtigen Zeit angewandt, sehr wohl den Geschmack des Weines beeinträchtigen könnten.

Scherz und Ernst.

— Enttäuschte Millionenerben. Im November vorigen Jahres ging die Nachricht von einer Millionenerbschaft Fremann oder Freeman durch die Blätter. Ein schönes junges Mädchen namens Ziemann sollte vor einigen Jahren aus Tüchel in Westpreußen nach Amerika gegangen sein und dort ihr Glück gemacht haben. Jetzt sei sie als Witwe eines Generals mit Hinterlassung eines Vermögens von weit über 20 Millionen Mark in Chattanooga in den Vereinigten Staaten gestorben. In ihrem Testament habe sie die Familie Ziemann reich bedacht. Es wurde sogar behauptet, daß der deutsche Konsul in Atlanta eine arme Gärtnerwitwe Auguste Ziemann, die mit sechs unversorgten Kindern in Tüchel lebt, von der ihr zugefallenen Erbschaft benachrichtigt habe und daß der älteste Sohn dieser Frau schon auf dem Wege nach Amerika sei, um die Angelegenheit zu ordnen. Leider ist an der Geschichte von der Millionenerbschaft kein wahres Wort. Der Konsul in Atlanta hat der Frau Ziemann die Freudenbotschaft nicht senden können. Denn die reiche Generalin aus Tüchel hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitzuteilen in der Lage ist, gar nicht gelebt. Die zahlreichen Personen, die auf Grund einer vermeintlichen Verwandtschaft mit ihr auf die angeblichen Millionen Anspruch erhoben, haben sich also vergeblich Hoffnungen gemacht.

— Berlin geht an Bevölkerungszahl zurück. Das ist das Resultat der Statistik. Am 1. Januar 1913 wurden vom statistischen Amt 2 095 030 Personen gezählt, am 1. Januar 1914 aber 15 874 weniger. Schon einmal hatte Berlin die Zahl von 2,1 Millionen überschritten. Das schlimmste bei dem Rückgang ist, daß gerade die wohlhabenden Familien abwandern und fast nur Jenigen der untersten Steuerstufen zuwandern. Im vorigen Jahre zogen 349 413 Personen fort und 321 035 zu, mithin ein Verlust von 28 378 Personen. Dagegen gegenüber ist 1913 nur ein Geburtenüberschuß von 12 500 zu verzeichnen, gegen 12 606 im Jahre 1912.

— Keine geschlitzten Röcke auf dem Hofball. Den Damen, die zu den diesjährigen Wiener Hofgesellschaften zugelassen sind, ist vom Hofmeisteramt die Mitteilung geworden, daß es unbedingt verboten ist, zu den höfischen Veranstaltungen in einer Toilette zu erscheinen, die den sogenannten geschlitzten Rock aufweist und zeitweilig das Knie erscheinen lasse. Die Beamten der Hofmeisterei seien angewiesen, derart gekleidete Damen aus der Hofburg zu weisen.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 9. Februar.

Der Empfang der Albanier in Neuwid.
: Die albanische Deputation aus den verschiedenen Teilen Albaniens, welche dem Prinzen zu Wied die Krone anbieten soll, wird sich unter Führung von

Essad Pascha in Berlin vereinigen. Wie bereits von dort nach Neuwid wird am 15., der Empfang im Neuwieder Schloß am 16. Februar stattfinden. Auf die Ansprache des Führers der Deputation wird der Prinz in französischer Sprache antworten. Die Deputation wird sich nur einen Tag lang in Neuwid aufhalten und dann als Gast des Bruders der Prinzessin zu Wied, des Fürsten Schönberg-Waldenburg, nach Schloß Waldenburg in Schlesien abreisen, um dort einen Tag zu verbleiben. Von dort erfolgt die Rückreise über Wien.

Der Balkanbund gegen Oesterreich.

! Zur Frage der Erneuerung des Balkanbundes schreibt das Belgrader Blatt „Novosti“: Rußland kann dem Verfall des Balkanbundes nicht gleichgültig gegenüberstehen. Es sind wichtige russische und darüber hinaus auch wichtige Ziele der Entente-Mächte, die zur Erneuerung des Bundes drängen, der militärisch noch größere Bedeutung hat als politisch, weil er Oesterreich an einem etwaigen Kriege im Südosten zu hindern berufen ist.

Greuelthaten mexikanischer Rebellen.

! Vierzig Personen in einem Zuge verbrannt sind in Mexiko, unter ihnen befinden sich sieben Amerikaner. Mexikanische Rebellen führten den Zug in einen Tunnel in der Nähe von El Paso, in dem sich bereits ein brennender Güterzug auf einem Nebengleis befand. Keiner der Zuginsassen, vierzig an der Zahl, entkam aus dem bald in Brand geratenen Personenzuge.

Eine postalische Neuerung.

** Die Einführung von Postkreditbriefen wird voraussichtlich bald erfolgen, so daß von der Einrichtung bereits in der diesjährigen Hauptreisezeit vom reisenden Publikum Gebrauch gemacht werden kann. Die Postkreditbriefe sollen in Form eines Heftes ausgestellt werden, das zehn Quittungsformulare für die Abhebung von Teilbeträgen enthält; sie können auf alle durch 50 teilbaren Summen bis 3000 Mark lauten. Die Gültigkeitsdauer beträgt vier Monate. Die Ausfertigung der Postkreditbriefe wird den Postämtern übertragen. Der Besteller hat den Betrag, auf den der Postkreditbrief lauten soll, mit Zahlfarbe zur Gutschrift auf ein Kreditbrieftkonto bei dem Postamt, zu dessen Bezirk die Einzahlungsstelle gehört, einzuzahlen und auf dem Abschnitt der Zahlfarbe Namen und Wohnort des Einzahlers und derjenigen Person anzugeben, auf die der Postkreditbrief lauten soll. Abhebungen, die ebenfalls durch 50 teilbar sein müssen, und auf 50—1000 Mark lauten dürfen, können gegen Vorlegung des Postkreditbrieftes bei allen Postanstalten, also auch bei den in kleinen Orten befindlichen Postagenturen, im Reichspostgebiet sowie in Bayern und Württemberg erfolgen. Der Abheber hat seine Berechtigung zur Empfangnahme von Teilzahlungen durch Vorzeigung einer auf ihn lautenden Postausweiskarte nachzuweisen.

Die Schuld.

** An dem Unfall der Wagg. Büß und Hebel ist die Schuldfrage geklärt; die alleinige Schuld trifft die Lenker beider Automobile, und zwar die größere den Chauffeur des Autos, das aus der Blücherstraße kam. Er hat keine Hupe signale gegeben und hätte in die Mittenwalderstraße hineinfahren müssen, als er sah, daß er im nächsten Augenblick auch die beiden Abgeordneten anfahren werde. Statt dessen ist er links gefahren und hat die Route Blücherstraße behalten. Festgestellt ist auch, daß er mit übergroßer Geschwindigkeit fuhr. Der zweite Chauffeur fuhr zu weit nach links, als er aus der Brachvogelstraße in die Blücherstraße einbog.

Liebestragödie in Hannover.

** Der Schluß einer Göttinger Entführungsgeschichte spielte sich in Hannover ab. Der 21jährige Student der Rechte Schulz aus Frankfurt an der Oder entführte vor einigen Tagen die ledige 17jährige Gertrud Abel aus Göttingen, wo er studierte. Das Paar trieb sich hier in den beiden letzten Nächten ohne Logis in Restaurants und Cafés umher. Sonnabend nacht tötete der Student seine Geliebte durch einen Schuß ins Herz, dann aber fehlte ihm der Mut, sich wie verabredet, selbst zu töten. Früh morgens wurde er festgenommen.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes.

- 12. Februar: Feuchtkalt, bedeckt, windig.
- 13. Februar: Ziemlich milde, feucht, windig, Niederschläge.
- 14. Februar: Lebhaftes Winde, milde, bedeckt, Niederschläge.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destr.ich

Eingefandt.

— Destr.ich, 10. Febr.

Eine nette Submissionsblüte zeitigte die Vergebung der Dachdeckarbeiten am evangl. Pfarrhaus zu Erbach im Rheingau. Das Höchstangebot war 1269,45 Mark, das niedrigste 663,90 Mark. Also gerade die Hälfte. Obwohl nun aus den Bedingungenunterlagen nicht klar hervorging, wie viel an neue Schieferdeckung zu liefern sei, vielmehr ein jeder Uebernehmer das noch brauchbare Material, von welchem nebenbei bemerkt, höchstens noch 1/2 zu verwenden ist, wieder herrichten und ausbeden muß, so ist es doch rein unmöglich, zumal noch Lieferung von Gangdielen, Schneefang, Blei usw. dabei enthalten ist, solche Arbeit zu solchem Angebot meistermäßig zu liefern. Das Dach des Pfarrhauses wird doch nur umgedeckt, weil es überall einregnet, obwohl daselbst so arg alt noch nicht ist, ist dies doch notwendig. Weil man hierin meisterhafte Arbeit geliefert haben will, müssen 100 Mark als Garantiesumme 5 Jahre unverzinslich stehen bleiben. Außerdem hat der Unternehmer alle Rüstungen nach den Unfallverhütungsvorschriften herzustellen und hierfür gibt es keine besondere Vergütung. Hier ist nun die Frage aufzurollen, wie will sich der reelle Meister hier helfen, wie gegen solche Unterbietung ankämpfen. Sollte wirklich dem Benigstfordernden die Arbeit übertragen werden, so wäre es Sache des Erbacher Kollegen, den ev. Kirchenvorstand zu bitten, die Lieferung der Materialien ebenso die Arbeit mit dem Herrn Architekten zu beaufsichtigen: diese Art Selbsthilfe wäre nur zu empfehlen, da Nachträge bei dieser Arbeit gänzlich ausgeschlossen sind, und dann wäre Schreiber dieses neugierig, ob der Benigstfordernde keine Zübuße bei dieser Arbeit erleidet. Nur eine Schädigung des Geldbeutel solches Unternehmers, ein Nichtsverdienen, kann hier Heilung bringen.

Kellereien des hiesigen Winzervereins statt, zu der der Direktor des Vereins, Bürgermeister Muntermann, die Teilnehmer eingeladen hatte. Die durchaus zweckmäßig eingerichteten Kellereien erregten allgemeine Bewunderung, das gleiche war auch bei der Kostprobe Nieder-Ingelheimer Weiß- und Rotweine der Fall. Hieran anschließend fand eine Besichtigung der mustergültigen Hoch- und Halbhochanlagen in Badesheim und Dietersheim, sowie eine Besichtigung der Wein- und Obstbaugeräte-Ausstellung des Kreises in Bingen statt.

+ Bingen, 9. Febr. Infolge plötzlich eintretenden Nebels ereignete sich bei Bingen ein schweres Schiffsunglück. Als der Schleppdampfer „Niederrhein II“ auf der Bergfahrt mit den in seinem Anhang sich befindenden Rähnen das Binger Loch passierte und bereits in der Nähe des sogenannten Mittel-Felsen gekommen war, geriet der Dampfer aus der Fahrtrichtung. Hierbei kam der Dampfer dem Rahgrunde sehr nahe und fuhr auf dem Grunde fest. Der sich im Anhang des Dampfers befindende Kahn „Homburg Nr. 1“, ein Schiffer Vorgesitz aus Homburg, konnte etwa 200 Meter oberhalb des Mäuseturms gelandet werden. Der zweite kahnenhängelahn „Sophie“, Schiffer Wesels, ramte ebenfalls auf und legte sich quer vor dem Mäuseturm. Der Dampfer „Niederrhein II“ wurde vom Dampfer „Niederrhein I“ aus seiner gefährlichen Lage abgescleppt und nach Bingen gebracht. Der Kahn „Homburg“ muß, ehe er aus seiner sehr gefährlichen Lage freigeht, werden kann, geleichtert werden. Ebe der Kahn „Sophie“ nicht abgescleppt ist, können die Schiffe nicht durch das neue Fahrwasser fahren. Die Schiffsahrt durch das Binger Loch wird daher sehr verzögert.

+ Bingen, 9. Febr. Allem Anscheine nach in den Rhein gefallen und ertrunken ist hier der aus Hundwil in der Schweiz stammende Schiffsheizer Konrad Lauchener. Der 43 Jahre alte Mann war auf dem Schleppdampfer „Hendel 18“ beschäftigt. Er verließ das hier vor Anker liegende Boot um in der Stadt Einkäufe zu besorgen. Als er nun mit einem Kollegen später auf die Antunft des Rähens, der ihn wieder an Bord bringen sollte, wartete, rief Lauchener eine Leiter an der Ufermauer hinunter. Als der Rähnen anlegen wollte, war der Heizer verschwunden. Die sofort angestellten Nachforschungen sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

+ Bingen, 9. Febr. Eine Vorführung größeren Umfanges von Rebsproben und Rebschweilern findet am 2. März hier auf der Burg Klopp statt. Hierbei werden die neuesten Verbesserungen, die mit Rücksicht auf die Bekämpfung des Eibiums, der Peronospora und vor allem des Heu- und Sauerwurms nötig geworden sind, vorgeführt werden.

+ Karneval in Mainz. Allenthalben regen sich nun die karnevalistischen Redner und Poeten zur Ausgestaltung der großen altberühmten Fremden-Sitzung, die am Sonntag, 15. Febr., in der Stadthalle abgehalten wird. Der bewährte Alterspräsident Heinrich Bender hat für diese Narrenfahrt das Kommando des prächtigen Karnevals übernommen, um unter der Begleitung der versammelten Mitkämpfer gegen das Philistertum aus nah und fern einen glänzenden Sieg zu erkämpfen.

+ Mainz, 9. Febr. Geburtenrückgang. Auch in unserer Stadt ist eine starke Abnahme der Geburtenziffer wahrzunehmen. Während z. B. im Jahre 1872 41,33 im Jahre 1877 39,38 Geburten auf je 1000 Einwohner entfielen, ist diese Ziffer bis 1900 auf 26,46, bis 1911 auf 22,48 und bis 1913 auf 21,70 gesunken. Der Geburtenrückgang beträgt sonach in den letzten 40 Jahren nahezu 50%.

Die Verhaftung des Vertreters der Siemens-Werke in Tokio hat großes Aufsehen erregt. In den Kreisen der Deutschen herrscht große Empörung darüber, daß Herrmann trotz der verschiedenen Proteste sehr mangelhaft verpflegt wird und in einer ungeheizten japanischen Holzhütte untergebracht ist. Trotz des Protestes des deutschen Votschafters, Grafen von Rex, seit vier Tagen, ist bis jetzt keine Abhilfe geschaffen worden.

Erichsen in einem Berliner Nachtcafé wurde in der Nacht zum Montag der 18jährige Arbeiter Bruno Rothweiler. Dieser betrat in Begleitung eines Mädchens ein Café in der Gerichtsstraße. Wegen dieses Mädchens kam es auf der Toilette zu einem Streit zwischen Rothweiler und dem 35jährigen Arbeiter Theod. Schmidt. Diesem versetzte Rothweiler einige Schläge, worauf Schmidt den Revolver zog und Rothweiler mit einem Schuß niederstreckte. Die im Lokal anwesenden Gäste stelen über Schmidt her und richteten ihn übel zu, so daß beide nach der nächsten Rettungswache gebracht werden mußten. Bei Rothweiler war der Tod inzwischen eingetreten. Schmidt wurde verbunden und in Haft gebracht.

Ein latibuliger Pikkolo hat den D-Zug Berlin-Basel am Sonntag vor schwerem Unglück gerettet. Bei einer Kurve in der Nähe von Halle a. S. sprang der Speisewagen aus den Schienen, und der hinter dem Wagen laufende Teil des Zuges fuhr auf den Speisewagen auf. Der Kellnerlehrling des Speisewagens zog sofort die Notbremse. Der dem Speisewagen folgende Wagen hatte sich bereits ein Stück in diesen hineingeböhrt, als der Zug zum Stehen kam. Durch die Gessigesgegenwart des Pikkolo wurde so ein unabsehbares Unglück verhütet. Unter den Passagieren wurde zum Dank für das abgewendete Unheil eine Geldsammlung veranstaltet, die dem Kellnerlehrling ausgehändigt wurde. Da der Speisewagen infolge der erlittenen Beschädigungen ausrangiert werden mußte, wurde der Packwagen für den Restaurationsbetrieb hergerichtet.

Drei Kinder beim Rodeln ertrunken sind bei Effenbrod. Alle drei Kinder des Arbeiters Potrid hatten auf einem Schlitten Platz genommen und fuhren von dem Dam auf den Iferfluß hinaus. Beim Aufstoßen auf die Eisbede brach diese, und alle drei Kinder ertranken.

Ein Sturm auf dem Atlantischen Ozean richtete in den letzten Tagen großen Schaden an. Viele Schiffe schädigt ist die „Regantic“, die u. a. die sämtlichen Rettungsboote verloren hat.

Ein verwegener Raubüberfall wurde am Sonntag auf den Generalinspektor der italienischen Staatsbahnen Rigotto im Zugzuge auf der Strecke von Mailand nach Venedig verübt. Rigotto konnte sich jedoch zur Wehr setzen und die Notbremse ziehen, worauf der Täter entfloß.

Verdingung.

1330 Meter Kanal in Niederwalluf a. Rhein.

Die Herstellung der Erdarbeiten, die Verlegung der Zementröhren und die Herstellung der Schächte pp. soll in einem Los vergeben werden. Die Lieferung der Zementwaren erfolgt baufertig. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen bei dem Bürgermeisteramt Niederwalluf und dem Kreisbauamt Radesheim zur Einsicht offen. Angebotsformulare sind gegen Entrichtung von 2. — M. von beiden Stellen erhältlich.

Submissionstermin: 26. Februar 1914.

Niederwalluf, Rhein, den 7. Februar 1914.
Radesheim,

Der Bürgermeister: Jansen. Der Kreisbaumeister: Venz.

Holz-Versteigerung.

Am Montag, den 16. Februar ds. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindefeld, Distrikt „Hörkopf“ Nr. 16 b zur Versteigerung:

352 Rm. Buchen-Scheit,
178 „ „ Knüppel und
10 „ „ Kieferknüppel.

Johannisberg, den 9. Februar 1914.

Der Bürgermeister: Wagner.

Nutzholzverkauf

der Königl. Oberförsterei Chausseehaus am Freitag, den 20. Februar 1914, vorm. 10 Uhr, im Bahnhofs-Restaurant „Eiserne Hand“ (gleichzeitig mit dem Verkauf der Kgl. Oberförsterei Wiesbaden).

Eichen: Stämme 7, 2. = 10 Rm. 25 3. = 21,5 Rm., 69 4. = 44,5 Rm., 386 5. = 112 Rm., Schichtholz 300 Rm. Buchen: Stämme 11 1. u. 2. = 16 Rm. Fichten: Stämme 3. u. 4. = 40 Rm., Stangen: 400 1., 520 2., 800 3., 230 4. Schichtholz 100 Rm.

Ausführliche Verkaufsanzeigen sowie Aufmaßlisten stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Wahlverein der Pertschr. Volkspartei des mittleren Rheingaus.

Mittwoch, 11. Febr. 1914, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „zum Stolperer“ in Geisenheim eine

Versammlung

der Fortschrittlichen Vereine von Radesheim, Geisenheim, Johannisberg und Winkel statt. Tagesordnung:

Vortrag

des Herrn Parteisekretärs Bleicher, Frankfurt a. M. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine brave und treubeforgte Haushälterin

Fräulein Susanna Wagner

nach kurzem Leiden, im 71. Lebensjahr, wohl vorbereitet durch ein christliches Leben und gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, am 9. Februar zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Ihre Seele empfehle ich dem Remonto der Hochw. Herren Konraters und der frommen Fürbitte der Gläubigen.

Deßloch, den 10. Febr. 1914.

Niel, Pfarrer.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Pfarrhause aus statt. Die Exequien sind am Freitag, den 13. um 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche.

Ofengeschäft EHNES, Wiesbaden

Bismarckring Telefon 6534
Spezialgeschäft für Ofen und Herde, Porzellanöfen und Kamine mit Centralheizung.

Alleinvertreter der Homannwerke. — Wand- und Bodenplatten zu den billigsten Tagespreisen. Umsetzen von Porzellanöfen mit u. ohne Dauerbrand.

Futter-Artikel.

Hühnerfutter: Ia. Futtergerste, Gerstendoppelschrot,

ferner für

Pferde, Kühe, Malzkeime u. diverse Malzabfälle

Schweine usw. empfiehlt zu billigsten Preisen. (Offerten zu Diensten.)

Telephon Nr. 87
Amt Eltville

Eltviller Malzfabrik,
W. Kels
Eltville a. Rhein.



Grosser Maskenball mit Preisverteilung

findet am

Sonntag, 15. Februar,

abends 8 Uhr 11 Min.
anfangend, in den oberen
Räumen des

„Restaurants Noll“

statt, wozu höflichst einladet

Die freiw. Feuerwehr Hattenheim.



Eintritt für Masken 1 Mk.,

für Nichtmaskierte (Herren u. Damen) frei.

Die wertvollen Preise sind in dem
Kaufhaus Müller ausgestellt.



Erbach.

„Hotel Marobrunn“
am Bahnhof.

Sonntag, den 15. Februar,

abends 7.11 Uhr

Grosser

Masken-Ball



Hut-Magazin
zum Pfau.

Otto Häussler Mainz

Schusterstr. 2, Ecke Markt

Altrenommiertes Spezialgeschäft
für
Herren- und Knaben-Hüte
Mützen.

H. Platz

Wiesbaden
Dotzheimerstrasse 20
Telephon 3991.

Ofen, Herd, Wand- u. Boden-
platten, Kachelöfen u. Kamine
mit Dauerbrand-Einsatz.

hygienisch einwandfreie Zimmerheizung.
Einrichtungen vorhandener Kachelöfen nach
neuen Systemen.

Alle Reparaturen!
Besicht und Vorschläge kostenlos!

Chr. Tauber

Photohaus
WIESBADEN
Kirchgasse 20 - Telef. 717.

Größtes Spezialgeschäft Süddeutschlands.

3 Dunkelkammern
zur freien Benutzung

Wir versenden
Allerfeinste Margarine
in Qualität gleich feinst. Butter
Pid 69 Pf.
Fetten Margarine-Käse „ 54 Pf.
Kräftigen Mohren-Kaffee „ 75 Pf.
Ochsen-Extrakt „ 100 Pf.
Ochsen- Bouillonwürfel
100 St. 150 Pf.
in Postkollis à 9 Pid nach Wahl
gemischt, franko per Post Probe-
kollis à 4 Pid. 6 Pig pro Pfund
teurer. Nichtgefallendes nehmen
zurück.

Altonaer-Margarine Werke
Mohr & Co., G. m. b. H.
Altona-Ottensen.

Tel. 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassen-
bahn

Billige Schuhwaren

Joh. Schwarz, Deßloch.
Wegen Platzmangel verkaufe
ich von heute, den 5. Februar
ab 14 Tage lang sämtliche
Schuhwaren zu bedeutend
billigen Preisen. Knopfstiefel
und nicht mehr moderne Sachen
besonders billig. Günstige Ge-
legenheit für Werttags, Herren-,
Ladchen-, Knaben- u. Mädchen-
schuhe.

Joh. Schwarz,
Schuh- und Lederhandlung.
Deßloch, Mühlstraße 46.
Leder-Ausschnitte und
sämtliche Schuhmacher-Artikel.

Trainer-Hüte
Trainer-Schleier
Trainer-Tropfen
Trainer-Blusen

steht in grösster Auswahl
Preise bekannt billig.

Modehaus Wilmann
Wiesbaden
Kirengasse 21. Tel. 2972.

Spezialkur
gegen Syphilis

Geschwüre, Flechten,
Harnröhrenleiden

Ebrlich-Kata 606.
Lichttherapie 26.
Blutuntersuchung.

Dr. med. Wagner, Arzt,
Mainz, Schusterstraße 54, I.
Sprechst. tagl.
9-1 u. 6-1, 8
außer
Montags.

Borde,

Diele, Latten, Spalter- und
Verputzplatten, Stabbord u.
Fußbodenriemen.

Torfstreu und Mull, Kohlen

alle Sorten, stets zu den
billigsten Preisen auf Lager bei
Otto Eger,
Winkel am Rhein.

Photogr. Apparate Kinematographen Projektions-Apparate

sowie alle Bedarfsartikel in reichster
Auswahl.

Illustr. Preisliste kostenlos.

Henke

Bleich-So

für den
Hausputz

Schöne
4 Zimmerwohnung
(1. Etage)
mit Küche nebst Zubeh.
Mittelheim per sofort
mieten. Näh. Hauptstr. 60

Per sofort oder zu
Lehrling
für Steindruckerei gel.
sofortiger Vergütung.
J. Jung, Ertelle a.
Jahnstr. 2.

Von einer Rheingauer
Schneefabrik wird für sofort
Eintritt ein
Fräulein
zu engagieren gesucht,
in Stenographie und
Schreibmaschine perfekt,
in Buchhaltungs-Arbeiten
wandert ist. Schöne
Schrift ist Bedingung und
selbstgeschriebene Diktate
Lebenslauf, Zeugnisabsch.
und Gehaltsansprüche
unter G. D. 33 714 an
Exp. ds. Bl.

Ein kräftiger garantierter
feiter
Fahrrad
zu verkaufen.
Albert Wwe.
Hattenheim, Hauptstraße
**30 Ferkel,
4 Einlegschweine
3 Simmenthale
Bullen (Sprungst.)**
abzugeben
Hof Armada
Station Nieder-Bl.

Hotel-Neri

1. Fabrikat, 4.00 x 1.30
gut erhalten, noch im
zu besichtigen, wird mit
wasserbereitung, Wärmeein-
und Erfolgeiten wegen
größerung billig abgegeben

Hotel Quisisana
Wiesbaden.

Zwei schöne
Domin
zu verkaufen.
Deßloch, Untere
straße Nr. 20.

Rino-Salbe

schon verwendet bei
oben Fingern, Haut-
Verletzungen, Bart-
flechten, allen Wunden
Dose à M. 1.15
in allen Apotheken
Originalpackung ge-
Riek. Schubert & Co.,
Welschb. - Dresden.
Man verlange unbedingt

HYGIENE WOLLE

Nicht filzend
Nicht einlaufend

Ges. Ges. in
Allein-Verkauf
Max Eis, Eltville

Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeuderhühchen“ und „Allgemeinen Wlnter-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühren)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Pettzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.
Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

№ 18

Dienstag, den 10. Februar 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Der gemeine Wert.

Ueber die Frage, ob eine Besteuerung des Grund- und Gebäudebesitzes nach dem Reinertrage oder nach dem gemeinen Wert vorzuziehen sei, gehen die Ansichten der Steuerpolitiker noch immer weit auseinander. Die Duisburger Handelskammer hat jüngst eine Eingabe an den Handelsminister gerichtet, die in der Forderung gipfelt, der Veranlagungsmaßstab des gemeinen Wertes sollte ganz und gar aufgehoben und bei der Besteuerung der Grundstücke vom Ertragswerte ausgegangen werden.

Offenbar spricht hier der Spekulantengeist; in den Kreisen der Besitzer und Mieter dürfte er wenig Anklang finden und noch weniger bei den interessierten Gemeinden. Man muß sich nur die Verhältnisse in emporstrebenden Städten und Gemeinden vor der Zulassung der Grundwertsteuer ins Gedächtnis zurückrufen, um das Ungerechte des früheren Modus zu erkennen, und fast allgemein wurde es als ein großer Fortschritt begrüßt, daß das preussische Kommunalabgabengesetz von 1895 neben der Umlegung nach dem Reinertrag oder Nutzungswert auch die Besteuerung nach dem gemeinen Wert der Grundstücke und Gebäude zuließ. Dazu kam 1906 die sehr wichtige Bestimmung, welche eine verschiedenartige Besteuerung einzelner Grundstücksarten und Besitzgruppen gestattet. Damit sollte im allgemeinen allen Belangen der Besitzer wie der Gemeinden gedient sein.

Nun wird dagegen Sturm gelaufen in der Duisburger Eingabe und u. a. als Grund dafür angegeben, daß der gemeine Wert häufig kein Gegenwarts-, sondern ein Zukunftswert sei, der durchweg nicht erzielt werde, wenn der Besitzer zum Verkauf gezwungen werde. Aber eine solche Zwangslage kann doch nicht als Regel angenommen werden. Es dürfen auch nicht willkürlich gegriffene Zukunftswerte veranlagt werden, wenigstens liegt das nicht im Sinne des Gesetzes.

Der preussische Finanzminister hat bei Beratung des Ergänzungsteuergesetzes in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. April 1893 den Begriff des gemeinen Wertes wie folgt bestimmt:

„Der gemeine Wert ist derjenige Wert eines Gegenstandes, der dem Betrage entspricht, welchen jeder Eigentümer jederzeit für den betreffenden Gegenstand bekommen kann, ohne daß dabei besondere Liebhaberereien im einzelnen für den betreffenden Gegenstand in Betracht kommen. Dieser gemeine Wert wird sich nun in manchen Fällen lediglich nach dem Verkaufswert richten. Wenn die Grundstücke zum Beispiel in der Nähe einer Stadt tatsächlich eine Ware geworden sind, wenn mit diesen Grundstücken hin und her marhandelt wird, so wird dieser gemeine Wert sich in der Regel mit dem jederzeit erhältlichen Verkaufswert decken.“

Es ist ein Vorteil der Grundwertsteuer, der sich bei der praktischen Veranlagung immer wieder zeigt, daß sie sich viel einfacher durchführen läßt als die Einschätzung nach dem Nutzungswert, die mit ihrem umständlichen Verfahren den Schrecken der Hausbesitzer bildet. Wir glauben auch nicht, daß für die Eingabe der Duisburger Handelskammer sich die Mehrheit der Grundbesitzer erwärmen wird, sicherlich nicht die Hausbesitzer und Mieter.



Der Vulkanausbruch auf der japanischen Insel Sakurajima.
Der tätige Vulkan von der Wucht von Kagoshima aus gesehen.

Das furchtbare Vulkanausglück, das, wie erinnerlich, Mitte Januar die südjapanische Insel Sakurajima in schreckensvolle Mitleidenchaft zog, richtete überall entsetzliche Verheerungen an und brachte die benachbarte Stadt Kagoshima dem Untergang nahe. Man kann sich leicht vorstellen, welche Panik sich bei der erschreckten Bewohner bemächtigte. Sie versuchten sich durch schnelle Flucht vor dem verderblichen Aschenregen zu schützen; außer dem ungeheuren Sachschaden, der entstand, sind natürlich auch viele Menschenleben verloren gegangen, obwohl die ersten Unglücksnachrichten, die von 100 000 Toten sprachen, gewiß übertrieben waren. Unsere heutige Illustration, die den Vulkan in voller Tätigkeit zeigt, ist nach den ersten aus Japan eingegangenen Photographien hergestellt worden.

der ausländischen Kallindustrie. Abg. Gothein (Sp.) sprach sich dahin aus, die Verteilung der Propagandagelder dem Syndikat zu überlassen. Abg. von Brodhhausen (kons.) wünschte auch eine entsprechende Förderung der Propaganda im Inland. Abg. Stöbe (natl.) wünschte eine Vermehrung der Reklame. Abg. Erzberger (Ctr.) wandte sich gegen die Herausgabe des Referendums. Die elsässischen Werke fühlen sich, wie Abg. Haegh (Els.) ausführte, benachteiligt. Unterstaatssekretär Dr. Richter antwortete noch kurz auf die einzelnen Ausführungen. Damit schloß die Aussprache. Die Abstimmungen werden am Montag erfolgen.

□ Berlin, 9. Februar.

Wegen schlechter Besetzung des Hauses hatte man am vorigen Sonnabend die Abstimmungen zur Ausführung des Kallgesetzes auf heute verschoben. Doch auch heute stand es mit der Abwesenheit der Volksvertreter nicht besser. Die Abstimmungen müßten wieder von der Tagesordnung abgesehen werden, und man vertiefte sich alsbald in die Beratung zum Titel „Statistisches Amt“.

Der Fortschrittler Siblovich verlangte eine einheitliche Statistik auf dem Gebiete des Schulwesens. Abg. Kühle (Soz.) erkundigte sich nach den Erhebungen über die Beschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft. Da jedoch das Material aus zwei Einzelstaaten noch fehlte, so mußte ihn Staatssekretär Dr. Delbrück auf später vertrösten. Abg. Pieper (Ctr.) wünschte eine genaue Statistik über die Verhältnisse in Handel, Industrie und Gewerbe, desgleichen eine umfassende uneingeschränkte Statistik über die Arbeiterschaft, und Abg. Vegien (Soz.) wollte Näheres über die Statistik über Streikvergehen wissen. Doch auch sie müssen sich noch gedulden. Bei dem Titel „Normalisierungskommission“ erbat Abg. Krings (Ctr.) Auskunft darüber, ob die Förderwagen in Steinbrüchen einspännig, was vom Regierungssitz befugt wurde. Bei dem Titel „Reichsgesundheitsamt“ begründete Abg. Antrick (Soz.) eine Resolution auf gesetzliche Regelung des Hebammenwesens. Abg. Dr. Gerlach (Ctr.) befragte über die Errichtung eines Lehrstuhles für soziale Medizin. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte, nicht in der Lage zu sein, zur Beseitigung von Mißständen im Wege der gesetzlichen Regelung einzugreifen. Abg. Baron Knigge (kons.) sprach über den Geburtenrückgang und Abg. Blunt (Sp.) befragte sich über die lange Arbeitszeit des Pflegepersonals. — Hierauf vertagte sich das Haus auf morgen.

Abgeordnetenhaus

□ Berlin, 7. Februar.

Am Sonnabend geht es gewöhnlich im Abgeordnetenhaus ziemlich ruhig her, und im Plenarsaal kann man da die Volkstoten zählen. Die heutige Sitzung, in der man sich wieder mit der Einzelberatung zum

Justizetat

beschäftigte, schien im Anfang auch ganz ruhig zu verlaufen. Die Vertreter der rheinisch-westfälischen Industriebezirke verlangten Errichtung neuer Landgerichtsstellen im Bezirk Essen-Vochum. Der Minister versprach wohlwollende Prüfung des Antrages. Im übrigen trugen noch eine Reihe von Abgeordneten dem Minister ihre Lokalwünsche vor, bis es plötzlich bei dem Titel „Amtsgerichte“ zu stürmischen Szenen zwischen den Sozialdemokraten und dem Präsidium des Hauses kam. Abg. Liebknecht (Soz.) versuchte auf den Flandernsacher Fall sowie den

Krupp-Prozess einzugehen. Vizepräsident Dr. von Krause machte den Redner darauf aufmerksam, daß es gegen die Geschäftsordnung verstoße, bei der Einzelberatung die Rechtsprechung allgemein zu kritisieren. Abg. Liebknecht beantragte, das Haus darüber abstimmen zu lassen, ob er über die Sache reden darf oder nicht. Sieben Ähntel der Abgeordneten entschieden sich für „Nein“. Von Seiten der Sozialdemokraten erhollten lebhafteste Psui-Muse, wofür sämtliche sozialdemokratische Abgeordnete zur Ordnung gerufen wurden. Abg. Cassel (Sp.) vertrat die Ansicht, daß nach der Praxis des Hauses in früheren Jahren eine solche allgemeine Frage, die sich streng an den Titel halte, besprochen werden dürste. Doch der Präsident ließ sich nicht erweichen, und auch die Sozialdemokraten beruhigten sich nicht. So gab es eine ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte, bis man schließlich doch in der weiteren Beratung fortfuhr, wobei Abg. Liebknecht (Soz.) bei dem Titel „Staatsanwälte“ lang und breit einen Antrag auf Haftentlassung der Witwe Hamm begründete. Der Minister wies diesen Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte des Königs zurück. Abg. Liebknecht ging nochmals zur Rednertribüne, um das feinerne Herz des Ministers zu erweichen, doch der Minister konnte ihn nur darauf hinweisen, daß dem Gericht allein die Entscheidung darüber zusteht, ob die Frau zu Recht oder Unrecht verurteilt worden sei. Und er fand damit auch den Beifall des Hauses, obwohl Abg. Liebknecht seinen Antrag dahin abgeändert hatte, die Regierung zu erfuchen, die Staatsanwaltschaft in Elberfeld anzuweisen, eine weitere schleunige Prüfung des Falles Hamm eintreten zu lassen. Der Antrag wurde abgelehnt, und man wandte sich anderen Titeln zu. Mit der Erledigung dieser letzten Titel hatte die zweite Besung des Justizetats ihr Ende erreicht. — Am Montag wird man den Etat des Ministeriums des Innern in Angriff nehmen.

□ Berlin, 9. Februar.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute die zweite Beratung des

Etat des Ministeriums des Innern.

vorgenommen. Bei dem Kapitel „Ministergehalt“ entspann sich, wie gewöhnlich, eine große Debatte über die allgemeine Politik der preussischen Regierung. Als erster Redner sprach Abg. v. Kardorff (freif.). Er behandelte zunächst den Fall Amundsen. Im Anschluß hieran kam der Redner auf die Verhandlungen über das Reichsvereinsgesetz im Reichstage zu sprechen und wies hierbei ziemlich scharf die Behauptung zurück, daß man in Preußen auf die Bestimmungen des Reichstages zum Vereinsgesetz pfeife. Redner ging alsdann in längeren Ausführungen auf die Wahlrechtsfrage ein. Die Hauptaufgabe der Regierung sah er in einer nachdrücklichen Bekämpfung der Sozialdemokratie, sei es durch Ausnahmegefetze oder auf dem Boden des gemeinen Rechts. Abg. Linz (Ctr.) verlangte den Ausbau der Selbstverwaltung der Gemeinden. Minister v. Dallwitz behandelte zunächst ziemlich eingehend den Kölner Polizeiprozess, um hierauf noch einmal das Verbot der Berliner Schützmannervereinigung zu verteidigen. Danach ergriff der Volksparteiler Dr. Pachnide zu einer Polemik gegen den Abg. v. Kardorff und den Minister des Innern das Wort, im besonderen sich mit dem Erlaß des Herrn von Jagow und seiner Rundgebung zum Reuter-Prozess befassend. Abg. Vohmann (natl.) forderte die bürgerlichen Parteien auf zu gemeinsamem Kampfe gegen die Sozialdemokratie, die in ihrem Haß Personen und Ereignisse, die anderen teuer seien, auf alle Weise

Deutscher Reichstag

□ Berlin, 7. Februar.

Der vierzehnte Tag der Beratung zum Etat des Reichsamts des Innern brachte eine ausführliche

Kalidebatte.

Es lag ein Antrag v. Graefe (kons.)—Erzberger (Ctr.)—Dr. Wäwinkel (natl.) vor, den Fonds zur Hebung des Kallabfahes im Auslande, den die Kommission bereits um 900 000 Mark erhöht hat, um weitere 500 000 Mark zu erhöhen, dafür aber die von der Kommission eingelegten 500 000 Mark für Ausstellungs- und Propagandazwecke in San Franzisko zu streichen. Abg. Sasse (Soz.) bedauerte, daß das neue Kallindikat sich so lange auf sich warten lasse, aber das Kalibeh. Das bestehende Gesetz werde vielfach umgangen. Die Anhalter Werke, an deren Spitze ein Herzog steht, die nichts anderes als Betrug seien. Präsident Dr. Kaempf rief den Redner wegen dieser Neußerung zur Ordnung. Unterstaatssekretär Dr. Richter die Anhalter Werke entgegen. Die Novelle zum Kallgesetz werde so schnell wie möglich eingebracht werden. Doch hätten sich bei der Ausarbeitung Schwierigkeiten ergeben. Den gegenwärtigen Moment hielt er für geeignet, zur Verstaatlichung der Kallwerke der Budgetkommission ein, den Propagandafonds für das Ausland um eine halbe Million zu erhöhen, an der Ausstellung in San Franzisko vorgeesehen waren. Abg. Wäwinkel (natl.) begründete den Antrag mit dem Hinweis, daß man die deutsche Industrie unbedingt konkurrenzfähig erhalten müsse gegenüber

herabsetzen. Demgegenüber müsse man die nationalen Arbeiterorganisationen stärken. Auch hinter der großen Kirchenaustrittsbewegung stehe ein gutes Stück von sozialdemokratischem Terrorismus und sozialdemokratischer Verheugung. Abg. Seyda (Pole) beschwerte sich über die Anwendung der Landgemeindeordnung gegen die Polen und polemisierte hierauf gegen den Ostmarkenverein. — Morgen steht die Automobil-Interpellation des Centrums zur Beratung.

Unsere Schutztruppe für Ostafrika.

(Ein Gedenkblatt zu ihrem 25jährigen Bestehen: 8. Februar 1914.)

— In der Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts trat Deutschland in die Reihe der Kolonialmächte. Die außerordentliche Machtstellung, die unser geeinigtes Vaterland sich in der Welt durch die glänzenden Siege der deutschen Waffen auf den Schlachtfeldern des Krieges 1870-71 errungen hatte, war der Boden, auf dem das Streben nach Erlangung überseeischer Besitztümer erwachsen konnte. Den Weg hierfür wies der Unternehmungsgestalt des deutschen Kaufmanns.

Schon längst hatte dieser einen regen Verkehr mit außereuropäischen Völkern unterhalten und namentlich auch an den afrikanischen Küsten in wenig erschlossenen Gebieten festen Fuß gefaßt. Was besonders Ostafrika angeht, so hatte die im April 834 begründete Gesellschaft für deutsche Kolonisation noch im Laufe des gleichen Jahres an der Küste gegenüber der Insel Sansibar eine Reihe von Erwerbungen gemacht. Für letztere erhielt sie am 27. Februar 1885 auf Verwendung des Alt-Reichskanzlers Fürsten Bismarck einen kaiserlichen Schutzbrief, das heißt die Gebiete wurden unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt. Auf die nunmehrige „Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft“ ging die Ausübung der bisherigen Hoheitsrechte des Sultans, die Verwaltung und die Einziehung der Zölle über. Sie stieß hierbei bald auf Schwierigkeiten, da sie nicht in der Lage war, durch Entfaltung genügender Wachtmittel den Küstenbewohnern und Arabern Achtung einzusprechen. So kam es, daß nach drei Jahren fortwährender Feindseligkeiten außer den Küstenplätzen Bagamoyo und Dar-es-Salam fast nichts mehr in deutscher Gewalt war. Die Araber, die sich in ihrem Hauptvertriebszweig, dem Sklavenhandel, durch die deutsche Herrschaft bedroht sahen, waren zur Auslehnung geschritten. Laut erklärte daher der Ruf nach militärischer Hilfe.

Dieses führte zur Schaffung des Stammes der heutigen kaiserlichen Schutztruppe, der Truppe des Reichskommissars Wissmann: Als deren Stützpunkt ist durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 16. September 1911 der 8. Februar 1889 festgesetzt worden. Die Truppe erhielt zuerst den Namen „Polizeitruppe in Ostafrika“, dann „Deutsch-afrikanische Schutztruppe“. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch hieß sie kurzweg „Wissmanntruppe“. Sie zählte an Weissen 25 Offiziere und Ärzte, 63 Deckoffiziere und Unteroffiziere einschließlich Lazarettgehilfen. An Farbigen: 6 Kompanien Sudanesen, 1 Kompanie Sulus, je 100 Mann, ferner 80 landeseingeborene Askari und je eine kleine Abteilung Artilleristen und Schiffsteute; im ganzen 850 Köpfe. In der Hand der tatkräftigen Persönlichkeit Wissmanns, der namentlich auch ein Meister in der Behandlung der Farbigen war, leistete die junge Truppe von Anfang an Vortreffliches. Die heldenmütige Erstürmung von Buschiris Lager, die Einnahme von Saadant und Pangani, der Feldzug gegen Wana Heri, die Unterwerfung des Südens, die Kämpfe am Kilimandscharo im Norden des Schutzgebietes — diese Leistungen legen ein glänzendes Zeugnis ab für die Brauchbarkeit der Truppe. Binnen Jahresfrist war durch blutige Kämpfe auf vier Kriegsschauplätzen die Unterwerfung der Kolonie beendet.

Durch Gesetz vom 22. März 1891 wurde die Truppe des Reichskommissars in den kaiserlichen Dienst übernommen. Hierdurch trat sie als gleichberechtigtes drittes Glied der deutschen Streitmacht neben Heer und Marine. Momentlich das erste Jahrzehnt ihres Bestehens weist eine fast ununterbrochene Reihe von Kämpfen einzelner Abteilungen gegen unbotmäßige und räuberische Eingeborene auf. Aber auch Unternehmungen größeren Stils blieben ihr nicht erspart. So als es sich darum handelte, den Aufstand zu unterdrücken, der in den Jahren 1905 und 1906 den dritten Teil des Schutzgebietes zu einer wohl vorbereiteten Em-

porung aufflammte ließ. Wärdig der ruhmreichen Vorbilder der Weimarerzeit und der glanzvollen Anlässe die Schutztruppe ihren Mann gestanden und den zähen, verächtlichen Gegner besiegte. Der einzige Rückschlag, den sie erlitt, der Kampf bei Uula in Uhehe am 17. August 1891, ist ein zwar unglücklicher, aber heldenhaft durchgeführter Tag. Noch Jahre hindurch haben die inzwischen längst unterworfenen Wahhe mit Schrecken an das Blutbad zurückgedacht, das deutsche Waffen unter ihnen an diesem Tage angerichtet hatten.

Aber nicht allein mit ihrem militärischen Tun, sondern auch als Verbreiterin und Trägerin der Kultur hat die Truppe Hervorragendes geleistet. Der Bau der Stationen, der Straßen, der Vorkehrungen zur Nachrichtenübermittlung, die Anlage von Pflanzungen, das alles ist fast ausschließlich ihr Werk. Was Stolz können unsere Kameraden drüben darauf zurückschauen, daß ihre farbigen Untergebenen in der damaligen ersten Lage nirgend verfaßt haben.

Aus Westdeutschland.

— **Köln, 7. Februar.** Die Eisenbahnabteilung, die etwa seit zehn Jahren hier neben dem Eisenbahnbetriebsamt bestand, wird am 31. März d. J. aufgelöst. Der Vorsteher der Abteilung sowie ihre meisten Beamten werden nach Horrem versetzt, wo die ehemalige Kreisbahn ausgebaut werden soll. Diese Bauabteilung hatte auch die Aufgabe, die Pläne zu bearbeiten, die eine Verkürzung des Eisenbahnweges von Aachen nach Brüssel über Bise und Tongern betrafen. Da diese Pläne nach der Auflösung der Bauabteilung ruhen werden, ist anzunehmen, daß an eine Ausführung der genannten kürzeren Linie nach Brüssel in absehbarer Zeit nicht zu denken ist.

— **Köln, 7. Februar.** Sämtlichen im Kölner Polizeiprozess gegen den Redakteur Sollmann vernommenen Kriminalbeamten sind jetzt Vorladungen zur verantwortlichen Vernehmung zugegangen, weil dieser Prozess bewiesen habe, daß sie sich der passiven Bestechung schuldig gemacht hätten, indem sie, entgegen der Vorschrift ihrer Vorgesetzten, Geldgeschenke angenommen haben.

— **Wiesbaden, 7. Februar.** Ein Raubüberfall wurde auf eine in einem alleinstehenden Hause zu Lohach wohnende Frau verübt. Durch ein Geräusch aufgeschreckt, sah sie um Mitternacht, wie draußen ein Mann die Scheibe zu ihrem im Erdgeschoß gelegenen Schlafzimmer einschlug. Die Frau, die an dem Fenster vorbei mußte, um zur Türe zu gelangen, wurde von dem Kerl gepackt und am Hals gewürgt. Erst als auf ihr Hilfergeschrei andere Leute herbeieilten, ließ der Mann von ihr ab und entkam. Offenbar hatte der Täter es auf eine im Besitze der Frau befindliche Geldsumme abgesehen.

— **Wanne, 7. Februar.** Auf dem hiesigen Flugplatz überschlug sich der Apparat des Flugschülers Blank beim Landen. Der junge Mann wurde tot unter den Trümmern seines Aeroplans hervorgezogen.

— **Essen, 7. Februar.** Der historisch gewordene Tambour von le Bourget, Friedrich Rüfen, ist im Alter von 66 Jahren gestorben. Es wird ihm nachgerühmt, daß er durch sein heldenhaftes Verhalten in der Schlacht bei le Bourget am 30. Oktober 1870 die preussischen Truppen immer auf neue angefeuert habe.

— **Dortmund, 7. Februar.** Die Ursache des Grubenunglücks auf Zeche „Minister Achenbach“ konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, obwohl täglich Befahrungen der Bergbehörde und Vernehmungen von Beamten, Arbeitern und der Verletzten stattfinden. Die Untersuchungen und Vernehmungen haben weder über den Ort noch über die unmittelbare Entzündung der Schlagwetter-Explosion Aufschluß gegeben.

— **Minden, 7. Februar.** In Rheba (Regierungsbezirk Minden) wurden in der Fleischwarenfabrik von Pöppendorf etwa tausend Zentner Waren durch Feuer vernichtet. Der auf 150 000 Mark geschätzte Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— **Münster, 7. Februar.** „Er ist ein Ekel, und wenn wir einmal Gelegenheit haben, werden wir ihn schon ärgern.“ Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, und unbedacht sprechen Tausende von Gymnasiasten solche Worte täglich, und legen allen aufgesammelten Groll über einen Lehrer, der nicht ihre Gunst besitzt,

hinein. Die meisten kommen natürlich nie dazu, die Absichten auszuführen, und können heilfroh davon sein. Mitunter aber kommt es zu einem Akt der Schlägerrache, vor dem Günstliche, die die Jugend lieber nur aufs eindringlichste warnen können, denn abgesehen davon, daß auch der Jugendübermut seine Schranken haben muß, stehen für unbefangene Schüler auch empfindliche Strafen in Aussicht, wie folgender Fall beweist. In Münster hatte ein Student mit einigen Kommilitonen und Gymnasiasten an einem Regeltage teilgenommen. In vorgerückter Stunde kam man auf den Gedanken, einem Oberlehrer eine Aachenmusik zu bringen. Man zog also vor das Haus des Oberlehrers, wobei sich allerdings die Gymnasiasten in respektvoller Entfernung hielten, um nicht erkannt zu werden. Der Student selbst machte einen solchen Vorschlag, daß der Oberlehrer ans Fenster gerufen wurde; dann überschüttete er ihn mit Schmähreden. Einige der Gymnasiasten wurden dennoch erkannt; für sie hatte der nächste Vorfall die Folge, daß sie vom Assistentenbezamen für ein Jahr zurückgestellt wurden. Gegen den Studenten wurde Anklage erhoben; seine Bitte um Zurücknahme des Strafantrages wurde von dem Oberlehrer in Rücksicht auf das Ansehen des ganzen Standes, der durch die jungen Leute beleidigt worden sei, abgelehnt. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 200 Mark und sprach dem Oberlehrer die Publikationsbefugnis zu.

— **Köln, 9. Februar.** In einem Sonderausstellungspavillon der Deutschen Verbund-Ausstellung werden von der Stadt Köln einige Räume aus den bei Boll geplanten Krankenhausanlagen und aus dem ebenfalls dort zu errichtenden städtischen Zentraldenzingerhandeln, deren Gesamtausstattung durch hiesige Firmen hergestellt werden. In einem Raum werden die Pläne und Modelle der neuen Anlagen bei Boll vereinigt sein.

— **Düsseldorf, 9. Februar.** Der preussische Handelsminister hat die Sitzungen des Internationalen Instituts für das Hotelbetriebswesen, das der Internationale Hotelbesitzerverein mit Unterstützung der Düsseldorfer Stadtverwaltung in Düsseldorf am 1. Oktober d. J. eröffnet wird, jetzt genehmigt. Damit hat der Minister zugleich der Errichtung des Instituts vorbehaltlos zugestimmt.

— **Essen, 9. Februar.** Der Schlosser Bape erschoss am Sonnabendabend die Ehefrau des Feuerwehmanns Lorenz, anscheinend mit ihrer Einwilligung; dann erschoss er sich selbst.

— **Essen, 9. Februar.** Bei der ersten Fahrt eines von Herrn Krupp v. Borslen und Halbach gestifteten Freiballons kam es am Sonntag zu einem dauerlichen Unfall. Als der Ballon fast ganz gefüllt war, riß ein Windstoß ihn aus den Händen der Halbmansschaft. Ein Arbeiter, der sich in die Taue verwickelt hatte, wurde mit in die Höhe gerissen. Er stürzte aus zehn Metern Höhe ab und fiel auf ein Eisenrohr, wobei er sich beide Unterschenkel brach. Die Ballonhülle ging nachmittags in der Nähe von Wanne nieder.

— **Dortmund, 9. Februar.** In der Sonabendnacht kam es am Steinplatz zu wilden Aufritten. In einem Konzertlokal brachen unter den Gästen Streitereien aus, die das Einschreiten der Polizei erforderlich machten. Hierbei kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Aufwiegler und den Beamten. Die Polizei mußte sie schließlich mit Gewalt aus dem Lokale entfernen. Auf den Straßen sammelten sich große Menschenmengen an, die die Polizisten verhöhnten und in gräßlichster Weise beschimpften. Die Beamten sahen sich schließlich gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen und erst einer verstärkten Polizeimannschaft gelang es, die Menge auseinanderzutreiben. Bei den Zusammenstößen wurden mehrere Personen verletzt und drei in Haft genommen.

— **Dortmund, 9. Februar.** Die Verabreichung von Kolliwagen auf den Dortmunder Bahnhöfen gehört in letzter Zeit nicht zu den Seltenheiten und hat jetzt zur Verhaftung eines Eisenbahnschaffners geführt, der in dem dringenden Verdachte steht, sich an diesen Diebstählen beteiligt zu haben. In der Nacht zum Sonnabend stellten Polizeibeamte fest, daß aus einem Kolliwagen auf einem hiesigen Güterbahnhof drei Zentner Kaffee gestohlen wurden. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Schaffner den Kaffee im Hause seines Schwagers abgeholt hatte. Der Mann machte Ausflüchte, er wurde jedoch überführt und festgenommen.

Die Flucht durch das Feindeslager.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit. Von A. Heerdegen.

17 (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Aber die Soldaten lachten und erwiderten: „Für den ist es gleich, ob er noch etwas genießt oder nicht, denn morgen früh wird er hingerichtet.“ Und dann erzählten sie mir auf ein Befragen, daß der Gefangene ein carlistischer Offizier sei, der sich schon längere Zeit in Gefangenschaft befinde, und dem man Freiheit und hohe Belohnung versprochen habe, wenn er Auskunft über die Größe und Stärke des carlistischen Heeres gebe. Jedoch weder Drohungen und Versprechungen hätten ihn dazu vermocht, und so habe man nun endlich seine Hinrichtung auf den nächsten Morgen festgesetzt. Und lachend meinten die Soldaten, für ihn sei es doch gleich, ob er hungrig oder satt unter den Galgen trete.

Mich aber dauerte der Gefangene, Herr. Er sah so schön und edel aus. Als die Soldaten, die miteinander Würfeln spielten, meiner nicht achteten, brachte ich ihm etwas Wasser zu seiner Erfrischung. Er dankte mir und sagte leise: „Ich kann es Euch nicht lohnen, Gott aber wird es tun.“

„Ihr habt edel gehandelt,“ sagte der General, in dem bei den Worten des Spions eine ungewisse, aber übermächtige Hoffnung aufgestiegen war. Doch er zwang seine Stimme zur Ruhe, als er weiter fragte: „Beschreibt mir sofort einmal, wie ferner Carlisi denn aussah.“

Der Spion gab eine genaue Beschreibung des Gefangenen, die der General mit immer größer werdender Erregung vernahm. Denn Aug für Aug dieser Beschreibung paßte auf Cano — auf den tot geglaubten Freund — war es wirklich möglich, daß er doch noch lebte? Und wie wunderbar war es, daß gerade die Tat der Nächstenliebe, die er in Canos Geist geübt hatte, ihm jetzt den Weg wies, daß der Freund doch noch unter den Lebenden weilte.

Er wandte sich zu seinen Soldaten und erzählte ihnen, wie er durch Canos Treue und Aufopferung zweimal vom Tode gerettet worden war, und er schloß

mit den Worten: „Nur ein Gewaltstreich von unserer Seite könnte den Freund, dessen Hinrichtung auf morgen festgesetzt ist, noch retten. Ein Gewaltstreich, der uns bei der großen Uebersahl der Christinos ebenso gut Sieg wie völligen Untergang bringen kann. Ich will daher niemand von euch zwingen, daran teilzunehmen. Nur wer sich freiwillig meldet, soll mich begleiten.“

Zubeind umringten ihn die Soldaten. Kein einziger wollte zurückbleiben.

Es war weit von dem Lager, in welchem Cabreras Sieg gesehert wurde, entfernt. In einem finsternen, unheimlichen Gemäuer verbrachte Cano seine letzte Nacht. Nachdem alle Versuche der Christinos, ihn zu verräterischen Angaben zu bewegen, nichts erfrucht hatten, war seine Hinrichtung auf den morgenden Tag festgesetzt worden.

Eine fast erstickende Luft herrschte in dem Kerker, der, weil er halb unter der Erde lag, keine Fenster aufwies. Nur von dem Gange, auf den die Tür mündete, drang durch ein Luftloch feuchte, modrige Luft in das Gefängnis, gerade so viel, daß der Gefangene nicht zu ersticken brauchte.

Er saß auf einer steinernen Bank. Schwere Ketten, die durch einen eisernen Ring an der Mauer befestigt waren, hielten ihn an den Händen und Füßen gefesselt. Bei jeder Bewegung, die er machte, klirrten und rasselten die Ketten eine dumpfe, erbarmungslose Melodie.

Das war der einzige, den man hier vernahm. Sonst herrschte dumpfes Schweigen, wie im Grabe. Für den Gefangenen gab es keine Außenwelt mehr, in welcher andere Menschen lebten — seine Welt war der düstere, erbarmungslose, nie von einem Lichtstrahl erhellt Kerker, den er nun verlassen sollte, um in den Tod zu gehen.

Aber in dem Gefangenen selbst lebte eine Welt, die keine Macht der Erde, keine Abgeschlossenheit des Kerkers zu nehmen vermochte.

Er dachte an den Tod, der vor ihm lag. So langsam waren ihm sonst die Tage vergangen, so end-

los lang die Reihe der Stunden, von denen eine gleichförmig an die andere reihte. Er hatte in der gleichförmigen Dunkelheit seines Kerkers nicht gewußt, ob Tag oder Nacht vor ihm lag. Jetzt mußte er, daß die Stunden, die noch für ihn kamen, ihn bald in den Tod führen würden.

Zum Tode. Es war ein seltsames Wort. Lebte er noch, wenn auch in Ketten und Finsternis, morgen aber würde alles vorbei sein — alles. Fühlen, Denken und Empfinden, alles, was ihn zum Menschen machte, würde vorüber sein — die Menschheit würde weiter leben in Glück oder Leid, Friede oder Feindschaft, Sieg oder Niederlage, er aber nahm dann nicht mehr Teil daran. Sein ganzes Leben erstand in seiner Erinnerung. Es war ihm, als läge alles, was er erlebt hatte, schon weit, weit hinter ihm, und doch wieder kam es jetzt seinen Sinnen so nahe, als erlebte er es noch einmal.

Alle Geschehnisse seiner Kindheit, die er längst vergessen meinte, standen plötzlich mit großer Lebendigkeit vor ihm. Die längst verstorbenen Eltern, die Gespielen, und der würdige Lehrer, der eine Welt des Wissens in ihm erweckt hatte. — All diese anderen Menschen standen ihm jetzt plötzlich wieder so nahe wie damals, da er als Kind unter ihnen gewandelt hatte. — Und es war ihm jetzt plötzlich, als sähe er einen wunderbaren Zusammenhang zwischen jedem Wort und jeder Tat der Götter, die ihm erwiesen worden waren, und seinem ganzen Leben. Und auch alles, was er selbst getan, erstand in seinem Gedächtnis. Wenn er Handlungen der Liebe verübt — hatten sie nicht geholfen, anderer Leben reicher zu machen? — Und bitter und qualvoll war ihm der Gedanke an bösen Taten, die er unterlassen, an manches Unrecht, das er unterlassen, an manches Unrecht, das er anderen zugefügt. — So klein erschien ihm jetzt, da er an die Schwelle des Todes stand, alles, was ihn wohl feilschen zum Horn veranlaßt hätte. So klein erschien es ihm jetzt, daß die Menschen von solchen Gefühlen etwas hinzugeben. — Er empfand, daß es etwas hoch Wertvolles und Wunderbares, aber auch etwas hoch Verantwortliches

Herford, 3. Februar. In Herford vermachte der verstorbenen Kaufmann Friedrich Menge sein ganzes Vermögen, das mehr als 40 000 Mark beträgt, der Stadt. Daraus sollen kleineren Hausbesitzern u. s. w. Hypotheken bis zu zwei Dritteln des Hauswertes geliehen werden.

Saarbrücken, 9. Februar. Die beiden unter dem Verdacht des Mordes an dem Hilfslehrer Haub auf dem Hauptbahnhof in Saarbrücken verhafteten Glasarbeiter Dahmel und Lampel wurden aus der Haft entlassen, da sie für die Täterschaft nicht in Frage kommen.

Aus Stadt und Land.

Ein Förster erschossen wurde Montag nacht in dem Revier der Kgl. Oberförsterei Freiburg an der Aufrucht auf einem Kiebergang von Wilddieben. Der ausführende Oberförster, der in Berlin weilte, ist sofort feilgereist, um die Verfolgung der Mörder zu leiten.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich in der Spinnerei von Liebermann Nachfolger in Hallenau. Der Monteur Thirbach geriet zwischen eine Antriebswelle und den Dreibriemen und wurde mehrmals um die Achsel herumgeschleudert. Der Bedauernswerte wurde förmlich zerrissen.

Ein Wohnunfall verdröhte in dem Dorfe Stasfeld bei Krummen in der Mark der dort wohnhafte Kaufmann Hermann Engel. Er erschlug mit dem Beile seine Frau und seine beiden ältesten Kinder, einen Knaben von 15 und ein Mädchen von 13 Jahren, verjagte sein jüngstes Kind, einen 12jährigen Knaben, zu erschlagen und tötete sich selbst.

Ein Raubüberfall nach Genuigsdorfer Muder wird aus Paris gemeldet. Als der Bervalter der Hochschützischen Güter in St. Benoit namens Bodenant am Freitag bei Einbruch der Dunkelheit auf seinem Jagdwagen den Heimweg antrat, bemerkte er quer über den Weg gespannt ein starkes Drahtseil. Als er abstieg, um das Hindernis zu untersuchen, rückten plötzlich zwei Männer mit vorgehaltenem Revolver auf ihn zu, und nur mit großer Mühe gelang es dem Bervalter, zu entkommen. Die Polizei nimmt an, daß das Drahtseil gespannt wurde, um einen Raubüberfall auf das Automobil eines reichen Fabrikanten, der jeden Abend um diese Zeit den Weg passierte, geplant war. Von dem Verbrechern hat man noch keine Spur.

Die Fremdenlegation ein Paradies; dies zu beweisen bemüht sich der Pariser „Matin“. Am Sonnabend veröffentlichte das Blatt das Faktum eines Briefes, den der Major eines Regiments der Fremdenlegation in Sidi-Bel-Abbes von einem österreichischen Oberst namens Benedikt erhalten haben will. In diesem Schreiben teilt der Oberst dem Major mit, daß er sich mit der Absicht seines Sohnes einverstanden erklärt habe, der entschlossen sei, ein zweites Mal fünf Jahre in der Fremdenlegation zu dienen. Der Oberst bestätigt weiter, daß sein Sohn sich in den ersten fünf Jahren in der Fremdenlegation sehr wohl gefühlt habe. Der „Matin“ veröffentlicht diesen Brief als Beweis für die vielen Freuden, die einem Fremdenlegionäre bevorstehen. — Es ist allerdings nicht gesagt, aus welchen Gründen der Oberst seine Zustimmung zu einer Wiedereinstellung seines Sohnes in der Fremdenlegation gibt. Vermutlich sind die noch lange nicht auf jeden Fall anwendbar, und handelt es sich lediglich um ein blindes Huhn, das einmal ein Korn gefunden hat.

Die jugendliche Diebesbande hat sich unter dem Einfluß der Kinoaufführungen in Budapest gebildet. Der Direktor der Bürgererschule in der Sebastianstraße erstattete bei der Polizei Anzeige, daß mehrere Schüler unter dem Einfluß der in Kino-Theatern vorgeführten Detektivdramen eine Diebesvereinigung gebildet haben, die bereits ihre Tätigkeit ausübt. Die Erhebungen der Polizeibehörde ergaben, daß ungefähr 30 Knaben im Alter von 12—14 Jahren eine sogenannte Eskoromar-Bande gebildet und förmliche Raubzüge ausgeführt haben, wobei sie stahlen, was ihnen unter die Finger kam. Alle gestohlenen Waren wurden zu Geld gemacht und der Erlös unter die einzelnen Mitglieder der Bande verteilt, soweit er nicht zur Beschaffung von Ausrüstung und Prozedent diente. „Probiantfassern“ sollen geistige Getränke eine hervorragende Rolle gespielt haben.

In Sprechstunden bei einem Leichenbegängnis kam es in Newhoek. An der Leichenfeier des bekannten

ten jüdischen Schauspielers **Megund Rogulesko** nahmen über 30 000 jüdische Einwohner Newhoeks und insgesamt 60—70 000 Personen teil. Da die Polizei nicht fähig war, den Verkehr aufrecht zu erhalten und eine Kontrolle über die Massen auszuüben, kam es zu wilden Ausschreitungen. Die Polizisten waren gezwungen, von ihren Knüppeln Gebrauch zu machen, wobei viele Personen verletzt wurden. Zahlreiche Frauen wurden ohnmächtig, und in der entstehenden Panik von der Menge rücksichtslos niedergetreten.

Ein folgenschwerer **Benzin-Explosion** ereignete sich in einer Benzinfabrik in Manchester (Kentucky). Das entstehende Feuer nahm einen so großen Umfang an, daß in kurzer Zeit die Fabrik selbst und acht benachbarte Häuser vollständig niederbrannten. Den meisten Arbeitern gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, doch wurden sechs Arbeiter getötet und 15 schwer verletzt.

Ein Tunnel in **Brand gesteckt** hat der Auerhauptmann Castillo bei Casas grandes (Mexiko) aus Rache dafür, daß der Rebellenführer Villa 22 seiner Räuber hatte hinrichten lassen. Dieser Tunnel der Nordwestern-Eisenbahn hat eine Holzverschalung. Castillo setzte sich in Besitz von zehn mit Holz beladenen Eisenbahnwagen und ließ sie in den Tunnel fahren. Dort wurde das Holz angezündet. Der Tunnel brannte bald lichterloh. In den brennenden Tunnel fuhr ein Eisenbahnzug hinein. Ein Umkehren war nicht mehr möglich, denn Castillo hatte inzwischen die Brücke vor dem Tunnel gesprengt. Sieben Eisenbahnbeamte sollen in dem Tunnel verbrannt sein. Castillo's Rachebucht war damit noch nicht gestillt. Er ließ zwei Lokomotiven mit Wasserdampf auf der Strecke los. In einer Kurve entgleisten die Maschinen und stürzten in eine Schlucht.

Wie Hansi „desinfiziert“. Gegen den Karikaturzeichner Jean Jacques Walsh, genannt Hansi, in Kolmar ist Strafantrag wegen Beleidigung zweier Offiziere gestellt. Walsh „desinfizierte“ in einem Restaurant, nachdem die beiden Offiziere fortgegangen waren, mit ausgegossenem brennendem Brantwein die Stühle, auf denen die Offiziere gesessen hatten, weil — wie er sehr vernehmlich erklärte, auf ihnen „Schweine“ gesessen. Von dem Inhaber des Lokals, der erst nachträglich von dieser „Desinfektion“ Kenntnis erhielt, wurde Herr Walsh das fernere Betreten seiner Lokalitäten untersagt.

Sandwichs „Warrior“ ist verloren; alle Versuche, die gezeichnete Jagd des Multimillionäres wieder flott zu machen, waren vergeblich. Man muß das Schiff seinem Schicksal überlassen. Es wird versucht, die wertvolle Einrichtung der Jagd, die mehrere Millionen gekostet hat, in Leichtern zu bergen.

Die **Macht eines zum Tode Verurteilten** wird aus Gistrow (Mecklenburg) gemeldet. Der vor kurzem vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Tagelöhner Busch entfloß am Sonntag aus dem Gefängnis des Landesgerichts. Busch hatte, als er schon verheiratet war, eine Braut aus der Militärzeit, mit der er ein Kind hatte, ertränkt. Er leugnete in der Verhandlung die Tat, gestand sie aber bald nach seiner Verurteilung zum Tode reumütig ein. Am Sonntag benutzte er eine sich ihm bietende Gelegenheit, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Er kam indessen nicht weit. Etwa 1—2 Kilometer von Gistrow entfernt konnte er in Ragdenenluft wieder ergriffen werden.

Das **starke Auftreten von Epidemien** in den französischen Garnisonen beunruhigt weite Kreise der Bevölkerung. Ein Senator hat den Kriegsminister wissen lassen, daß er ihn in einigen Tagen über die sanitären Verhältnisse der französischen Armee zu interpellieren gedenkt. Das Kriegsministerium läßt sich täglich aus allen Garnisonen telegraphisch Bericht erstatten. Im 78. Infanterie-Regiment in Almogès, wo bisher noch keinerlei Krankheitserscheinungen zu verzeichnen waren, ist jetzt eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Im 66. Infanterie-Regiment miltet der Typhus. Sechs neue Fälle wurden am Sonntag gemeldet. In verschiedenen in Sedan garnisonierenden Truppenteilen ist die Geniastarre ausgebrochen.

Zu **heftigen Zusammenstößen** zwischen Polizei und Sozialisten kam es am Sonntag in Barcelona. Dort wurde ein Meeting von den Anhängern des konservativen Führers Maura veranstaltet, auf dem der Abgeordnete Ossorio eine warme Lobrede zugunsten Maura's hielt. Ossorio war während der blutigen Unruhen von 1909 Gouverneur von Barcelona. Die Polizei hatte umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen und zerstreute mehrmals vor Beginn der Versamm-

lung Gruppen von Sozialisten, die sich drohend zusammengerottet hatten. Die Versammlung selbst verlief ganz ruhig. Im Augenblick, als Ossorio nach Schluß des Meetings sein Automobil bestiegen hatte und abfahren wollte, wurden zwölf Revolvergeschüsse auf das Automobil abgefeuert, die jedoch sämtlich ihr Ziel verfehlten. Die Parteigänger Maura's brachten sofort ein Hoch auf diesen aus, und es kam zwischen ihnen und den Sozialisten zu einem blutigen Handgemenge. Noch verschiedentlich wurden Revolvergeschüsse von den Sozialisten auf Automobile abgefeuert, in denen man Ossorio vermutete. Ein Polizist wurde durch einen Revolverbeschuß getötet, sechs Manifestanten wurden schwer verletzt. Die Polizei nahm neunzehn Verhaftungen vor.

Ein **wilde Autojagd** durch die Straßen Newhoeks verfezte am Sonntag die Passanten in nicht gelinde Aufregung. Der bekannte Sportsmann Wallace Mallah, der mit seinem Rennwagen durch die Straßen Newhoeks jagte, überfuhr hierbei einen Passanten und versuchte sich seiner Festnahme zu entziehen, indem er in einem Hölletempo davonfuhr. Einige Polizisten bestiegen kurz entschlossen ein anderes Auto und ritten dem ersten Wagen nach. Es entspann sich eine wilde Jagd durch die Straßen Newhoeks, die erst ihr Ende fand, als es einem der Polizisten gelang, durch einen Revolverbeschuß einen Pneumatik des verfolgten Autos zu zerschmettern. Die Polizisten hatten Mühe, den Automobilisten vor dem erregten Publikum zu schützen.

Ein **ganze Familie zum Tode** verurteilt wurde durch das Schwurgericht von Pontevedra (Spanien). Die Frau hatte mit Unterstützung ihrer beiden Söhne ihren Gatten im Schlaf ermordet.

Ein **19jähriges Mädchen als Mörderin** verhaftet wurde in Newhoek. Sonnabend war die von ihrem Mann, einem reichen Automobilbesitzer, getrennt lebende Frau Elisabeth Manning in Leihar von unbekannter Hand getötet worden. Der Mörder wurde am Sonntag entdeckt. Es ist ein 19jähriges Mädchen namens Hazel Herdman. Das junge Mädchen nahm nach der Tat Gift zu sich und wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht, wo sie gestand, daß sie sich in den Automobilbesitzer verliebt habe und dessen Frau ermordete, um ihn nachher heiraten zu können. Als sie aber die Tat vollbracht hatte, erschrak sie beim Anblick der Leiche so, daß sie beschloß, selbst aus dem Leben zu scheiden. — Frau Harriet Manning war eine Frau von auffallender Schönheit. Sie lebte von ihrem Manne getrennt. Am Freitag nachmittag erschien bei Frau Manning eine verschleierte Dame. Sie ließ sich melden und wurde von Frau Manning empfangen. Ohne ein Wort zu äußern, zog die Fremde einen Revolver aus ihrem Wusch und schoß Frau Manning eine Kugel durch das Herz. Nachbarinnen stürmten auf den Schuß hin in das Zimmer. Die Fremde trat schnell an die auf dem Boden liegende Frau heran und gab einen Schuß auf sie ab. Sie feuerte dann mehrere Schreckschüsse über die Köpfe der gesangstigten Frauen, die sie ungehindert entfliehen ließen. Die widesten Gerüchte über die Person der Täterin waren bald im Umlauf. Die Polizei war anfangs der Ansicht, daß die Mörderin keine Frau, sondern ein verkleideter Mann gewesen wäre. Am Sonnabend morgen waren nicht nur alle Zeitungen, sondern auch das Publikum von der Wahrheit dieses Verdictes überzeugt. Einige Stunden später kam jedoch die Aufklärung. Hr. Charles Manning, der Mann der Ermordeten, brachte in das Hospital von New Jersey ein hübsches, 19 Jahre altes Mädchen namens Hazel Herdman, die Tochter eines Gastwirts, die im Sterben lag. Sie hatte Gift genommen. Vorher hatte sie ein schriftliches Bekenntnis abgegeben, daß sie die Mörderin der schönen Frau in Newhoek sei. Sie sei zu der Tat getrieben worden, weil Frau Manning sich weigerte, sich scheiden zu lassen. Sie habe deshalb Hr. Manning nicht heiraten können. Manning habe nichts von der Tat gewußt. Trotz dieser Erklärung wurde Manning unter dem Verdacht der Anstiftung zum Mord ebenfalls verhaftet.

Soziales.

Die **Wiesmannsperrung** in der Rhein- und Mosel-Region in der Schweiz bevor. Infolge von Unzufriedenheiten in Grenchen (Kanton Solothurn) beschlossen die Arbeitgeber, die Fabriken von Montag an auf einen Monat auszuschließen. Nicht weniger als 3000 Arbeiter werden von dieser Maßnahme betroffen.

Sport und Verkehr.

Zur **Zellnahme an der internationalen Hallenwettkampftage**, die im Oktober in Kansas City stattfindet, hat der deutsche Aero-Klub drei Freizeitsportler angemeldet.

Die **Wälfische Schtageraunen**. In der 100. Stunde in der Sonnabend-Nacht machten Mac Kamara und Root einen Vorstoß, doch wurde das Feld wieder geschlossen, so erfolgte ein Massensturz infolge eines Reißbruchs an der Maschine von Thomas. Ueber den Amerikaner fielen Ruzige, Leon Wulff, Epleffens und Oliveri. Der Sturz ging noch glimpflich ab; Oliveri trug eine ungesährliche Krawunde, Epleffens eine Verletzung des Handgelenks davon. In der nächsten Stunde erfolgte ein vergeblich bleibender Vorstoß von Moran, dann trat für den Rest der Nacht Ruhe ein. Nach 106 Stunden (früh 8 Uhr) waren 3331,416 Kilometer zurückgelegt, die Reihensolge der Fahrer blieb dieselbe.

Der **Jug um die Welt** mit einem Preis von vier Millionen Mark. Die Direktion der Panamakanal-Aus-



Der Diener kehrt auf Erda!-Crème
Sie macht die Arbeit angenehm

Wages seltsames Getöse, wie von Kampf und schweren Schritten.

„Was gibt es dort?“ rief der Gefängniswärter verwundert. Er konnte nicht weiter fragen. In dem nächsten Augenblick waren sie von einer Schar Soldaten, die carlistische Uniformen trugen, umzingelt.

„Carlisten!“ rief er entsetzt. „Ein Ueberfall. Wir sind verloren.“

„Verloren nicht, aber gefangen!“ riefen fröhliche Stimmen carlistischer Soldaten. Die Christinos waren so überrascht, daß sie sich fast ohne Gegenwehr hatten entwaffnen lassen. Die Worte der Carlisten hatten dem um sein Leben ängstlichen Gefängniswärter wieder einige Beruhigung eingebracht. Auch er ließ sich entwaffnen. Mit Erstaunen bemerkte er nun, wie ein vornehmer Herr in goldgestickter carlistischer Generalsuniform auf den Gefangenen zwelte und ihn in seine Arme schloß.

„Cano.“ rief er. „Lieber treuer Cano. Nun haben wir uns wieder. Dem Himmel sei Dank, daß wir noch gerade rechtzeitig genug kamen.“

„Träume ich denn?“ sagte Rodriguez leise. „Ich sollte doch in den Tod geführt werden.“

„Nein, Rodriguez, es ist kein Traum. Wir sind gerade noch rechtzeitig genug gekommen“ um Euch ins Leben zurückzuführen.“

„Aber wie hindurch ritten wir, um noch rechtzeitig ... zu kommen. Und unser Ueberfall gelang uns. Die Befragung, die uns an Zahl wohl dreifach überlegen war, wurde so vöthlich von uns überrascht, daß sie sich kaum zur Wehr setzten.“

Canos Augen leuchteten. „Ich wußte es.“ sagte er, wo Cabrera hinkommt, zieht er als Sieger ein.“

Aber Cabrera schüttelte das Haupt. „Nein, Rodriguez, Ihr seid der eigentliche Sieger. Durch Euch lernte ich ja die Treue kennen und lernte glauben, daß kein Hindernis des Lebens vor wirklicher Treue standhalten kann.“

— Ende. —

„Ich bin bereit.“ erwiderte Cano.

Ein Ausdruck des Mitleids trat in die Züge des Kerkermeisters. „Solch ein junges Blut wie Ihr braucht noch nicht zu sterben.“ murerte er, „wäret Ihr weniger verschlossen, so könntet Ihr noch ein ganzes Leben lang herrlich und in Freuden leben.“

„Das wollte ich freilich.“ erwiderte Cano, „aber jetzt geht es mit reinem Gewissen in den Tod. Wie aber würde später mein Sterben sein, wenn ich mich durch Verrat einige Lebensjahre mehr erkaufte hätte. Was ist die kurze Lebenszeit, die ich aufgeben gegen die Unendlichkeit der Ewigkeit.“

Die Soldaten ergriffen die Ketten ihres Gefangenen und traten mit ihm in den Gang hinaus, den Cano zurück in die dunkle Zelle, die sein Fuß nie hätte betreten sollte. „Mein Weg führt ins Licht.“

In diesem Augenblick erklang vom Ende des

Wie schön ist's doch hienieden!
Auch unser Herz erfuhr
Das Leben und den Frieden
Der freundlichen Natur.

Der Empfänger von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Das von 25 ABC-Kaufmarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Stellung in San Francisco beabsichtigt, den Preis für den Rundflug um die Welt auf eine Million Dollars zu erhöhen. Auch sollen die Bedingungen für die Zurücklegung der Strecke bedeutend erleichtert werden, indem die Zeit, in der die Strecke zurückzulegen ist, auf 120 Tage erhöht wurde.

X Der nordische Meerestflug gilt jetzt als gesichert. Am Sonntag tagten in Kopenhagen die Vertreter der Aeronautischen Gesellschaften von Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden und legten die näheren Bestimmungen für den im Sommer beabsichtigten Flug fest. Die Flieger sollen am 22. August in Warnemünde starten. Die Ankunft in Kopenhagen wird noch am selben Tage erwartet. Am 23. August findet der Wetterflug nach Aarhus statt, darauf geht die Route weiter über Aalborg, Tjagen und eventuell Gøteborg nach Christiania, wo die Flieger spätestens am 30. August eintreffen müssen. In der Sitzung wurde beschlossen, eine internationale Kommission zu ernennen, der die Oberleitung über den Flug übertragen werden soll. Zum Präsidenten wurde Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz gewählt. Die am Fluge teilnehmenden Flieger müssen auf ihrem Fluge einen Fluggast mitnehmen.

Scherz und Ernst.

Ein famozer Maler. In Paris führt der Maler Sinet gegen eine reiche Kundin Prozeß. Im Laufe der Verhandlungen haben sich bemerkenswerte Einblicke in die Schaffensart des „Künstlers“ eröffnet. Die Dame ließ sich bei ihm porträtieren, aber sie war durchaus nicht damit einverstanden, ihm sitzen zu müssen: „Wie langweilig“, sagte sie. „Muß es sein?“ — „Durchaus nicht, Madame“, meinte der Maler. „Es genügt, daß Sie mir die Toilette, die Schuhe und den Hut schiden, in denen sie gemalt sein wollen. Das übrige besorgen wir ohne Ihr Zutun.“ Die Dame war einverstanden, und sie wurde porträtiert, ohne Modell zu stehen. Seide, Schuhe, Hut und Plüsch standen Modell. Und man bewunderte im Salon das Bild des Salonmalers: „Wie naturgetreu diese Seide doch gemalt ist!“ — Es geht nichts über künstlerischen Idealismus. Anders dachte die Dame. Sie fand sich nicht ähnlich und verklagte den Maler.

Eine empfehlenswerte Gegend. In dem Verwaltungsbericht des Kreises Wittlich (Rheinprovinz) ist, wie von dort gemeldet wird, die Angabe zu finden, daß 5 Gemeinden überhaupt keine Gemeindesteuer zu erheben brauchen. Ferner erheben 2 Gemeinden nur Zuschläge zu den Realsteuern, und die genannten 7 Gemeinden sind in der glücklichen Lage, an die Gemeindeangehörigen noch freies Holz verteilen zu können, das einen Wert von etwa 15 000 Mark besitzt. Diese außergewöhnlichen Verhältnisse sind lediglich den Einnahmen aus dem Gemeindevald zuzuschreiben, der sehr sorgfältig gepflegt wird. Es ist das Prinzip der Almende, das sich hier wieder von der vortheilhaftesten Seite zeigt. Im ganzen sind 78 Gemeinden im Kreise vorhanden, die über 16 000 Hektar Gemeindevaldungen besitzen. Nach Abzug aller Unkosten wurde im letzten Berichtsjahre eine Reinertragsnahme von rund 591 000 Mark erzielt. Diese Einnahmen gestatteten nicht nur einzelnen Gemeinden, von Steuern überhaupt abzusehen, sondern es ist auch eine weitgehende Verwendung von Geldern zu Wohlfahrtsanstalten und Restaurationen möglich. In der Gemeinde Piesport wurden zum Beispiel etwa 30 000 Mark für eine Brücke über die Mosel ausgeworfen. Weitere Ausgaben der Gemeinden beziehen sich auf den Ausbau von Schulen, Drainage, Wasserleitungen und vieles andere.

Brief aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 7. Februar.

Ein schwerer Automobilunfall hat sich am Mittwoch vormittag an einer Straßenecke in der Nähe des Halleschen Tores zugetragen. Daß demselben zwei bayerische Reichstagsabgeordnete, die eben auf dem Wege zum Reichstage waren, der Heilig. Nat. Pütz und Pfarrer Hebel zum Opfer fielen, gibt dem Unfall eine besondere Bedeutung und ist die Ursache, daß auch weitere Kreise sich darum kümmern. Herr Abgeordneter Hebel kam unter eines der einander ausweichenden Kraftfahrzeuge und trug so erhebliche innere Verletzungen davon, daß man für sein Leben besorgt sein mußte, während Abg. Pütz, der beiseite geschleudert wurde, mit leichteren Verletzungen davontam.

Wer die Schuld an dem Unglück trägt, ist noch nicht festgestellt; einer der Unglückswagen hatte schlenkend das Weite gesucht, doch ist es mittlerweile der Kriminalpolizei gelungen, seinen Lenker festzustellen. Es ist der Werkmeister einer Automobilfabrik, der unter Aufsicht des Chauffeurs, der sonst den Wagen steuerte, diesen zur Zeit des Unfalls lenkte. Weiter meldet der Polizeibericht:

„Beide Chauffeure sind bereits vorläufig vernommen worden, ebenso die beiden verletzten Abgeordneten. Montaa mittag findet an der Unfallstelle ein Totaltermin

statt. Das Befinden des Pfarrers Hebel ist nach wie vor noch immer recht bedenklich.“

„Er aber sollte sich sehr viel daraus machen!“ Wer das Verkehrstreiben in den Hauptstraßen Berlins beobachtet, muß sich nur wundern, daß solcher Fälle nicht weit häufiger vorkommen. Das ist ein Kennen und Fahren, daß einem manchmal die Haare zu Berge stehen. Ein Auto jagt das andre, dazwischen Auto- und Pferdeomnibusse, die für die gewünschte Strecke herauszufinden schon ein Kunststück ist, elektrische Straßenbahnwagen, Pferde- und Kraftfahrwerke aller Art, Zwei- und Dreiräder, Zieh- und Schubkarren im wildesten Durcheinander, daß einem Hören und Sehen vergeht. Der Berliner findet sich darin mit einer staunenswerten Fertigkeit zurecht, aber der Fremde muß sich erst an das Treiben gewöhnen, ehe er es auch nur wagen darf, von einer Seite der Straße auf die andere hinüberzuwechseln, das für ihn, wo der Verkehr so stark ist, wie in der Friedrichstraße, am Potsdamer Bahnhof und an anderen Verkehrszentren, stets mit einer gewissen Gefahr verbunden ist.

Zu Zeiten außerordentlichen Verkehrs greift die Polizei ein, indem sie an Straßenkreuzungen von Zeit zu Zeit den Strom zurückhält und den Durchlaß regelt. Und gerade an solchen Straßenecken wächst zu einzelnen Tagesstunden der Verkehr und damit die Gefahr ins Ungeheuerliche. An einer solchen Straßenecke war es auch, wo das Unglück mit den beiden Reichstagsabgeordneten sich zutrug.

Der Unfall hat im preussischen Abgeordnetenhaus zur Einbringung einer Interpellation Veranlassung gegeben, auf die der Minister sich über die gegen den Berliner Verkehrswahnsinn zu treffenden Maßregeln äußern soll. Der Minister wird voraussichtlich mit bedeutungsvoller Geste auf den Berliner Polizeipräsidenten verweisen. Mancherlei hat Herr von Jagow schon geschaffen, was im Interesse der Sicherheit im öffentlichen Verkehr nur dankbar zu begrüßen war. Er hat eine „Gehordnung“ geschaffen, die alle Anerkennung verdient, aber zu einer „Fahrordnung“ für die Fahrzeugführer hat er sich bisher noch nicht aufschwingen können. Man sagt, aus Rücksicht auf gewisse hohe Herrschaften, und vor der Staatsgewalt, das wissen wir aus dem „Fall Jabern“, hat Herr von Jagow einen überaus großen Respekt. Alle Hochachtung! Aber Menschenleben und Knochen haben doch auch in Berlin noch einen Wert zuzufügen.

Die rapide Entwicklung Berlins zur Zentrale des Handels und des internationalen Verkehrs hat die relativ ruhige Abwicklung des Straßenverkehrs, wie sie uns noch in nicht zu ferner Erinnerung ist, fast völlig verschleudert und dafür das Charakteristikum der neuen Entwicklungsperiode, den Verkehrswahnsinn, an deren Stelle gesetzt, gefördert durch das unfinnige Durcheinander von Elektrischen, Auto- und Pferdeomnibuslinien, deren Unzuverlässigkeit die übergroße Zahl von Autodroschken erforderlich macht. Erst wenn die Stadt den ganzen Straßenbahnverkehr an sich gezogen hat, was in absehbarer Zeit geschehen wird, kann darin Ordnung geschaffen werden, was bei den im allgemeinen recht breiten Straßen nicht an unübersteiglichen Hindernissen scheitern kann.

Vor allem aber muß jetzt schon mit größerer Energie gegen die Wagenlenter, Chauffeure und Geschäftsfahrer vorgegangen und Vorschriften erlassen werden, welche dem Publikum eine größere Sicherheit garantieren. Radfahrer und Autodroschken beunruhigen das letztere am meisten, und wo sie sich vor Ueberwachung sicher fühlen, da geht's mit rasender Geschwindigkeit drauf los, manchmal in einem Tempo, welches das der Untergrundbahn, das auf kurze Strecken 30—35 Kilometer erreicht, übersteigt. Ein Berliner Blatt schlägt als einfachstes und sicherstes Mittel gegen den überhand nehmenden Verkehrswahnsinn die Einführung von Geschwindigkeits-Registrier-Apparaten an den Kraftfahrzeugen und deren zeitweilige polizeiliche Kontrolle vor. Dazu müßte dann allerdings unachtsichtiges Protokollieren und strenge Bestrafung kommen, die ein Gegengewicht bilden müßte gegen den Sport der Kilometergelder bei den Chauffeuren.

Hoffentlich wird die Regierung nun, nachdem dieses Unglück zwei Mitglieder des Deutschen Reichstages getroffen, recht bald dafür sorgen, daß dem Berliner Verkehrswahnsinn die Zwangsjacke angelegt wird.

X Eine unnütze Quälererei bedeutet das Waschen mit Waschbrett und Bürste. Welch bedeutende Erleichterung verschafft dagegen der Gebrauch des bekannten selbsttätigen Waschmittels Persil! Der sonst mit Recht so gefürchtete Waschtage wird hierbei im Hause fast gar nicht gemerkt. In der Hälfte der Zeit ist das Waschen vollbracht; blendend weiß, zart und duftig, wie nie zuvor, verläßt die Wäsche den Waschkessel, eine Augenweide für jede Hausfrau! Wer deshalb mit Persil noch keinen Versuch gemacht hat, sollte damit nicht länger zögern. Persil muß jedoch ohne irgend eine Zusatz von Seife, Seifenpulver usw. verwendet werden.

Marktbericht.

Frankfurter Schlachtviehmarkt. (9. Februar 1914)

Preis für 1 Zentner	Lebendgewicht
Ochsen:	
Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	50—54
Junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	46—49
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43—45
Kühen:	
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	48—51
Vollfleischige, jüngere	44—47
Färken und Kühe:	
Vollfleischige, ausgem. Färken höchst. Schlachtwert.	47—50
Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—47
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färke	38—43
Mäßig genährte Kühe und Färken	32—36
Kälber:	
Doppelsender, feinste Mast	—
Feinste Mastkälber	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	60—61
Schafe:	
Mastlamm und Masthammel	43—44
Geringe Masthammel und Schafe	—
Schweine:	
Vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht	52 ¹ / ₂ —55
Vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht	52 ¹ / ₂ —55
Getreide und Raps.	
Die Preise verstehen sich für 100 Ko. marktfähige Waren	
Mainz, 6. Februar 1914.	
Weizen	19.25—
Roggen	16.00—
Gerste	16.50—
Hafer	17.75—
Weizen	—
Raps	—
Kartoffeln.	
Frankfurt a. M., 9. Februar 1914.	
in Waggonladung	4.75—
im Detailverkauf	6.00—
Heu und Stroh.	
Frankfurt a. M., 5. Februar 1914.	
Heu	2.80—
Stroh	—

Verantwortlich: Ad a m e t i e n n e, Oestrich

Töchter- und Haushaltungspensionat

Frau Dr. C. Grimm, Biebrich-Wiesbaden
Wiesbadener-Allee 30 (Villa Wilhelm)

— Anmeldungen jederzeit —
Sprechstunde: v. 12—1 u. 4—5 Uhr

Wein-Etiketten

liefert rasch und billig die Druckerei ds. Blattes

Gebrauchen Sie gegen Haarausfall und sonstige Haarleiden
Herzig's sehr bekanntes
Antisept. Kamillen-Kopfwasser

echt mit eigenem Namenszug per Flasche 3.— Mk.
Kein Luxuswasser.
Aber wegen dem Erfolg ist es sehr berühmt und beliebt
Gustav Herzig, Wiesbaden,
Webergasse 10.
Filialen: | Langgasse, im Kaiser-Friedrich-Bad.
| Dotzheimer Strasse 51, am Bismarck-Ring

Karneval-Artikel

Altschen, Anstedsblumen, Matschen, Nebelhörner, Kopf-Bedeckungen u. s. w., Cervis-Mützen 1 Groß, 144 Stück Mk. 1,25.

Feuerwerk,

Lampion, Wachs- und Magnesium-Zadeln, Radantaler u. s. w.

Jacques Herrmann

Feuerwerkerei,

Fernspr. 1813 Mainz Stadthausstr. 2

Lohnbücher

erschienen in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN



Abbruch-Materialien.

Stets grosses Lager in Türen, Fenstern, Haustüren, Glasabschlüssen, Bauholz usw.

Inhaber: **Christ. Pilgerrother, H. Pilgerrother, Wiesbaden,**
Dotzheimerstrasse 75.

Louis Zintgraff, Wiesbaden

Eisenwarenhandlung und Magazin für

Haus- u. Küchengeräte Stahl- und Nickelwaren Obstgestelle

Flaschenschränke

Oefen und Herde

Ältestes Geschäft dieser Branche am Platze.

Solide Ware. Billige Preise.

Schiffs-Dienstbuch

nach neuester Vorchrift, empfiehlt die

Druckerei des Bürgerfreund, Oestrich.

Ziegel

zu verkaufen.

Winkel, Hauptstr.

Sie kommen

wieder, Damen und Herren, sobald Sie einen Versuch gemacht haben.

Berliner Kleider

Wiesbaden, Grabenstrasse 30

Spezialität:

Ausbügeln :: Neufüttern :: Ändern, Samtkragen :: Reinigen in saubere Ausführung.

Inh.: **Gustav Sch...**
Damen- u. Herren-Sch...